

# Waldenburger



# Hochemblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Bemüher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehüne 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriefreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seßendorf, Reußendorf, Ditsmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

**Das bisherige Ergebnis der Kriegsanleihe-Zeichnung: Zehn Milliarden 600 Millionen Ma.**  
**Deutsche Erfolge im Sundgau. — Die k. u. k. Truppen vor Valona. — Sieben Kabellinen zwischen Europa und Amerika durchtrennt. — Friedensgerüchte in England. — Der Zusammenbruch englischen Recrutierungsplanes. — China wieder Republik.**

## Bon der Westfront.

### Der Kaiser an Oberleutnant Boelcke.

WTB. Berlin, 23. März. Eine weitere Anerkennung seiner glänzenden Erfolge im Luftkampf hat Oberleutnant Boelcke durch das nachstehende Handschreiben des Kaisers gefunden:

Mir gemeldet wird, sind Sie wiederum aus dem Kampf gegen feindliche Flugzeuge mit vollem Erfolge zurückgekehrt. Ich habe Ihnen bereits unlängst durch Verleihung Meines höchsten Kriegsordens, des Ordens Pour le mérite, gezeigt, welche Bedeutung Ich den Ergebnissen Ihres Wagemutes beimesse. Den jetzigen Zeitpunkt aber, in dem Sie mit dem 12. Flugzeugen nunmehr insgesamt zwei feindliche Fliegerabteilungen außer Gefecht gesetzt haben, will Ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen aufs neue Meine volle Anerkennung für Ihre vortrefflichen Leistungen im Luftkampf auszusprechen.

Großes Hauptquartier, 20. März. gez. Wilhelm.  
In den Oberleutnant Boelcke beim Kampfgruppe II der Obersten Heeresleitung.

### Siegreiche Gefechte im Sundgau.

Im Sundgau haben sich, wie der „Tag“ der „Straßburger Post“ entnimmt, wieder kleinere Infanteriekämpfe hauptsächlich in der Gegend von Vargien, Sept und dem südlichen Teil der Altkirchner Stellungen abgespielt. Den deutschen Truppen ist es gelungen, starke französische Stellungen, von denen aus wiederholt französische Angriffe verübt wurden, ihrerseits überwältigend anzugreifen und zu nehmen. Diese Stellungen konnten gegen die französischen Gegenangriffe gehalten und nach weiterem Ausbau seit der deutschen Front angegliedert werden. Die Kämpfe in den anderen Orten sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

### Schwere deutsche Granaten auf Belfort.

Über die von den Franzosen bereits gemeldete neue Beschließung Belforts aus größerer Entfernung mit schweren Granaten berichten beim „Tag“ zufolge Belforter Blätter noch: Um 7 Uhr abends wurden in Zwischenräumen von nur fünf Minuten wieder schwere Granaten auf Belfort geworfen. Die Bevölkerung, die gerade zu Tisch lag, begab sich sofort in die Keller. Der größte Teil der Bevölkerung hatte sich nach der ersten Beschließung aus der Stadt entfernt, kehrte aber wieder zurück, als es ruhiger wurde. Jetzt hat sie es aber für gut befunden, ihren Aufenthalt wieder nach außerhalb zu verlegen. Seit der letzten Beschließung ist gerade ein Monat vergangen.

### Neue deutsche Rauchbomben?

Pariser Zeitungen berichten folgendes über eine neue deutsche Erfindung: Ein deutscher Flieger, der die Stellung einer französischen Batterie bemerkte, warf auf die Stellung einige ungünstige Bomben, die nur wenige Splitter streuten, aber einen heftigen und beharrlichen Rauch entwickelten. Diese dichten Rauchwolken

verhälften einem Fesselballon zur Erfassung der Stellung. Die Batterie wurde tatsächlich bald darauf bombardiert. (F. 8.)

### Hohe französische Offiziersverluste.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die Kämpfen am linken Maaser gehen gewidmeten nichtamtlichen französischen Darstellungen bestätigen auf Grund der Beobachtung von Augenzeugen die außerordentlich große Zahl der französischen Offiziersverluste, die seit Mitte März eine das höchste Maß der Führerlosigkeit kennende Ziffer erreicht hätten.

### Französische Rückzugsgedanken.

WTB. Bern, 24. März. Über den Schmerz um den Verlust des Waldes von Avocourt juchen die Pariser Blätter die Deffentlichkeit verschiedenlich hinwegzutragen. „Temps“ findet die Tatsache bedauerlich, will aber in der angeblichen Untheit der Zusammensetzung der angreifenden Division einen Beweis dafür sehen, daß die Deutschen von überallher ihre Bestände zusammenfließen müssten. „Matin“ fürchtet, daß die erneute furchtbare Beschießung an vielen Punkten einen ausgedehnten Vorstoß erwarten lasse. Das Blatt führt aus: Wir werden noch einige Wochen harte Prüfungen und schwere Opfer zu ertragen haben und werden vielleicht einige Kilometer zurückgehen müssen. Dann aber wird die Lage genügend geklärt und für den allgemeinen Vorstoß der Alliierten günstig sein.

Aus militärischen Kreisen des „Petit Parisien“ und „Petit Journal“ geht hervor, daß man sich schon mit dem Gedanken der Aufgabe der Höhenstellung 304 bei Malancourt trägt. Beide Blätter seien diesen Fall, um daraus hinzuweisen, daß es bezüglich der gesamten Lage nichts zu bedeuten habe. Der Feind werde immer neue Hindernisse finden; der französische Generalstab werde den Befehl zum Rückzug nur geben, um der Front größere Widerstandskraft zu verleihen.

### Der Hügel von Haucourt.

Französische Blätter sprechen dem „Tag“ zu folge die Besorgnis aus, daß die deutschen Vorstöße in der Gegend von Haucourt den Zweck haben, die kaum 5 Kilometer entfernte französische Hauptbahnhofstrecke zu erreichen.

### Cadorna in London.

General Cadorna ist laut „Agence Havas“ am Mittwoch nachmittag in London eingetroffen; er wurde am Bahnhof vom italienischen Botschafter, Lord Kitchener und General French empfangen. General Cadorna dinierte bei Lord Kitchener und wurde sodann vom König empfangen.

Die italienischen Blätter bringen laut „Voss. Ztg.“ spaltenlange Berichte über die Ankunft Cadornas in London, wobei der unangenehme Umstand nicht verhehlt werden könne, daß die englische Zensur den Londoner Zeitungen verboten hätte, von der Ankunft des Generals im voraus

dem Publikum Kenntnis zu geben. Die Ankunft sei am Mittwoch nachmittag erfolgt.

## Bon den übrigen Fronten.

### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 23. März. Amtlich wird verlautbart vom 23. März:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Die k. und k. Truppen vor Valona.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Nach Schweizer Blättermeldungen sind die Österreicher an der letzten Flügbarriere, die Valona schützt, angekommen. Die zurückgeworfenen Italiener machen große Anstrengungen, um Valona unter allen Umständen zu halten, dessen Bedrohungslage jetzt gekommen sei. Die italienische Flotte sei vor Valona konzentriert.

### Warum die fünfte Isonzschlacht so schnell zu Ende ging.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet, wie der „Lokalanzeiger“ berichtet: Der schnelle Abbruch der letzten italienischen Offensive am Isonzo war durch die außerordentlich großen italienischen Verluste verursacht. Die Verluste der fünften Isonzschlacht übertreffen die aller vorangegangenen Vorstöße. So wurden zwei italienische Genie-Regimenter durch einen österreichischen Vorstoß vollständig vernichtet.

### Die Franzosen in Griechenland.

Die Bahn Saloniki—Florina ist dem „Wiener Journal“ zufolge jetzt ganz in den Händen der Franzosen. Die griechischen Beamten werden von diesen an der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert.

## Das türkische Kampfgebiet.

### Der türkische amtliche Bericht.

WTB. Konstantinopel, 24. März. Bericht des Hauptquartiers: An der Gräfron bei Selahie versuchte eine feindliche Abteilung von ungefähr zwei Bataillonen, unsere Vorposten auf dem rechten Tigrisfluss anzugreifen, wurde aber nach einstündigem Kampfe zurückgeschlagen. In der Nacht vom 21. März waren unsere Flieger wirksam Bomben auf den Feind in Kut el Amara. In derselben Nacht griff eins unserer Wasserflugzeuge feindliche, in der Kephalosbucht vor der Insel Imbras ankernde Schiffe mit Bomben an. Wir beobachteten, daß alle Bomben wirklich ihr Ziel erreichten. Ein feindliches Torpedoboot füllte vier Segelschiffe mit über 200 als Räuber verkleideten Soldaten und landete sie unter seinem Schutz in der Ortschaft Keumir Dili auf dem Südufer des Golf von Elazomene. Aber auf einen Angriff unserer zahlmäßig schwachen Küstenabteilung konnten sich die Räuber trotz des Schutzes des Torpedobootes am Ufer nicht halten und flüchteten eilig auf Barken, wobei sie

jedoch zehn der Bevölkerung gehörende Hammel mitnahmen. Darauf zogen sie sich zurück. Sonst ist nichts zu melden.

## Der Krieg zur See.

### Sieben Kabellinien zwischen Europa und Amerika durchschnitten.

Sieben Kabellinien zwischen Europa und Amerika sind, wie die "Voss. Ztg." mitteilt, nach Meldungen amerikanischer Blätter auf geheimnisvolle Weise außer Betrieb gesetzt worden und sollen bereits seit mehr als einem Monat nutzlos auf dem Meeresgrund liegen. Angeblich sollen sie von deutschen U-Booten neueren Typs zerstört worden sein. Die noch in Betrieb befindlichen zwei Linien sind infolgedessen so stark überlastet, daß der telegraphische Verkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten auf große Schwierigkeiten stößt. Diese beiden Kabel sollen das französische Kabel von Brest nach Miquelon und das englische von Irland nach Neufundland und Neuschottland sein. Im Gegensatz hierzu geht die Verständigung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten dank der Tätigkeit der deutschen drahtlosen Stationen, denen England nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen hat, ohne jede Störung vor sich.

#### Versenkten.

W.D.B. Die "V. Z. am Mittag" meldet aus Mai-land: Einer Meldung des "Secolo" zufolge wurde der englische Dampfer "Coquette" vor einigen Wochen etwa 20 Meilen von Malta entfernt durch Kanonenbeschüsse versenkt. 18 Mann der Besatzung sind nach achttägiger Bootsfahrt an der libyschen Küste angelangt, wo die Hälfte von Beduinen gefangen genommen worden und die andere Hälfte nach Tripolis entkommen ist.

Lloyds meldet: Der Dampfer "Seaserpent" wurde versenkt.

Lloyds meldet aus Havre: Der norwegische Dampfer "Kanal" wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

W.D.B. Lloyds meldet: Die französische Bark "Bau-gainville" wurde versenkt. Die Besatzung von 3 Mann ist gerettet.

W.D.B. Le Havre, 24. März. Einer Meldung der "Agence Havas" zufolge wurde das englische Schiff "Selvongbank" im Kanal in der Nacht zum 23. März torpediert. Die Besatzung ist bis auf den ersten Offizier gerettet.

#### Auf hoher See durch Feuer vernichtet.

Aus englischen Schifffahrtskreisen wird, nach der "Tägl. Röd.", gemeldet: Der englische Dampfer "City of Midland", der mit Kriegsmaterial von Toronto unterwegs war, ist auf hoher See durch Feuer zerstört worden.

#### Eine englische Marinemission in Russland.

Die englische Marinemission in Russland mit Konter-admiral Phillimore an der Spitze hat, wie die "Köln. Ztg." erzählt, Sewastopol und Riga besucht. Admiral Phillimore soll eine ähnliche Sendung haben wie General Pau.

## Deutscher Reichstag.

### 26. Sitzung. Donnerstag den 23. März.

Am Bundesratsstuhl: Dr. Helfferich, Kräfte.

Präsident Dr. Raeps eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Die erste Beratung des Staats in Verbindung mit den Steuervorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Ich schließe mich dem Dank an, der hier unseren tapferen Truppen und unserer Marine ausgesprochen worden. Wie glinstig hat sich die militärische Lage seit einem Jahr geändert! Beider steht der Staatssekretär v. Tirpitz nicht mehr an der Spitze der Marineverwaltung, er personifizierte den Willen des deutschen Volkes zur Seegeltung, er hatte auch unsere Kolonie Kiautschou glänzend entwickelt, wir sind ihm stets dank schuldig. (Beifall.) Mitten im Kriege kommt nun das Deutsche Reich mit gewaltigen Finanzvorlagen. Wir wollen nicht leugnen, daß infolge des Wirtschaftskrieges Handel und Wandel schwer zu leiden haben. Andererseits hat das innere Wirtschaftsleben durch den Krieg mäßige Anregungen und Geldmittel erhalten, der innere Markt ist gestärkt worden. Das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihen ist die Folge, das darf uns aber nicht dazu verleiten, alles, was der Krieg erfordert, auf Anleihen zu nehmen. Der deutsche Handelsstag und die Industrie haben zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind, neue Steuern zu tragen. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Unter Polizeiaufsicht!) Das Reich hat oft den Einzelstaaten hunderte von Millionen überwiesen, während es selbst Anleihen aufnahm. Die Tabakindustrie kann jetzt mäßige Belastung ertragen. Verhältnismäßig unbedeutlich ist die Stempelung der Frachturkunden, dagegen erwacht der Quittungsstempel namenlich über kleine Beträge lebhafte Bedenken, noch größere allerdings haben wir gegen die Erhöhung des Postportos. Die Erhöhung der Telephonabgaben würde eine starke Abschaffung des Telefons zur Folge haben. Die Kriegsgewinnsteuer trägt einen falschen Namen, es ist eine Vermögenszuwachssteuer; auch steht in diesem Vermögenszuwachs ein gut Teil ehrliche Arbeit. Wir müssen jetzt alle am Wiederaufbau unseres Handels arbeiten, und brauchen dazu Kapital. Direkte Reichssteuern und Erbschaftssteuern müssen noch unsere wertvollen Reserven bleiben. Auch den Weg der Reichsmonepole scheuen wir nicht. Redner beschwert sich noch über die großen bürokratischen Schwierigkeiten, die dem Exporthandel gemacht werden.

Abg. Graf Westarp (konz.): Wir müssen zunächst derer gebeten, denen wir es verdanken, daß wir unsere Finanzen überhaupt noch fest in der Hand haben. Der russische Krieg ist zielgerichtet, der Weg nach dem Balkan ist eröffnet; unsere Flotte steht auf füchtner Wacht. Dazu gesellt sich die stolze Zuversicht zu unserer obersten

Heeresleitung. (Beifall.) Wir gedenken dankbar der Tätigkeit des Großadmirals v. Tirpitz, die wir in ihren Ansätzen nicht immer unterstützten konnten. — Der Vereinbarung, politische und militärische Dinge, sowie unsere Unterseebootfrage heute im Plenum zu behandeln, sind auch wir beigetreten, wir wünschen aber, daß den Kommissionsberatungen hierüber auch eine Besprechung im Plenum folgen wird. (Beifall.) Die Bilanzierung des Staats hat naturgemäß mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, woran in erster Linie die Verzinsung der Anleihe Schuld ist. Daher röhrt auch die prinzipielle Zustimmung, die der Staatssekretär für die neuen Steuern gefunden hat. Der Besitz muß Österreich für das Vaterland bringen, aber den ganzen Bedarf kann der Reich nicht decken, es muß auch die Allgemeinheit herangezogen werden. Der Wert eines selbständigen Unternehmertums hat sich gerade in diesem Kriege gezeigt. Redner geht die vorgeschlagenen Steuern durch und erklärt sich mit der Erhöhung des Postportos einverstanden.

Abg. Martin (D. Fr.): Die Taten unserer braven Truppen erwecken in der ganzen Welt Bewunderung. Den Vorwurf der offiziellen Zeitungen, daß wir mit den Unterseeboot-Anträgen in die Kommandowelt eingreifen wollen, müssen wir aufs schärfste zurückweisen. (Zuruf: Das ist gegen die Abredel!) Admiral v. Tirpitz hat dafür gesorgt, daß unsere Flotte der englischen Furcht einschläft. Das werden wir ihm nie vergessen. (Beifall.) Die englische Auszugsungabsicht wird auch scheitern. Zu Opfern sind wir alle bereit, auch die Besitzenden, aber die Schelbung zwischen den Steuerobjekten des Reiches und der Bundesstaaten muß bestehen bleiben. Redner bespricht dann ebenfalls die einzelnen Steuern.

Abg. Hoch (Soz.): Die Aussprache über die Steuern, auch die Reise des Grafen Westarp, läßt nichts von dem Geist des 4. August 1914 spüren. Die Grinde für die Tabaksteuer sind so kleinlich, wie ich sie nicht für möglich halte. Die Tabakarbeiter werden schwer dadurch betroffen, auch die Arbeiter können den Tabakgenuss nicht entbehren. Die Verkehrssteuern und die Erhöhung des Postportos belasten die kleinen Geschäftslente schwer. Redner bespricht dann eingehend die Besitz- und Vermögenssteuern.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Sachlich geben mir die Ausführungen des Abg. Hoch keinen Anlaß zur Erwiderung, aber ich protestiere dagegen, daß die neuen Steuern hier so agitatorisch behandelt werden, und es so dargestellt wird, daß die Arbeiter hier besonders belastet werden sollen. Von einem solchen Ton werden die vaterländischen Interessen geschädigt. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Es ist der Sozialdemokratie nicht verboten worden, in Versammlungen Stellung zu den neuen Steuern zu nehmen. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Unter Polizeiaufsicht!) Wir müssen in diesem Kriege zusammenstehen, suchen Sie dem Volk nicht die Freude an dem Siege zu verleidern! (Värm bei den Sozialdemokraten, Zustimmung auf der Rechten und im Zentrum.)

Abg. Hoch (Soz.) erwidert unter großer Unruhe und spricht von der Not des Volkes. Als er hierbei den Schatzkärtner angreift, wird er vom Präsidenten Kämpf zur Ordnung gerufen und gleich darauf nochmals wegen einer weiteren Bemerkung.

Ein Schlussantrag wird hierauf angenommen. (Große Heiterkeit, da sich noch Abg. Viebhnach zum Wort meldet.)

Der Stat und die Kriegsgewinnsteuer werden der Budgetkommission, die übrigen Steuern einer besonderen Kommission überwiesen.

Abg. Viebhnach macht einige Bemerkungen zur Geschäftsausordnung, wird aber mehrmals vom Präsidenten unterbrochen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Anträge. Kleine Anfragen. Statnotgesetz.

Berlin, 24. März. Der Reichskanzler beabsichtigt nächsten Dienstag im Reichshaushaltsausschuß des Reichstags zu erscheinen und dort über die politische Lage und wahrscheinlich auch über die U-Boot-Anträge zu sprechen. Ob und wann er im Plenum sprechen wird, ist noch unbestimmt. Wird ja der Reichstag am 24. seine letzte Vollsitzung vor Ostern abhalten und erst am 26. April seine Plenarverhandlungen aufnehmen. Der Haushaltshaushaltssausschuß dagegen wird Dienstag wieder zusammentreten und bis zum 14. April seine großen Aufgaben zu erledigen suchen.

### Auszeichnung einer neuen englischen Lüge.

W.D.B. Rotterdam, 23. März. Reuter meldet aus London, daß in England große Enthüllung über eine Behauptung Ballins herrsche, nach der die deutsche Regierung beabsichtige, mit allen ihr zu Diensten stehenden Mitteln den Handel zwischen England und den anderen europäischen Ländern, neutralen oder nichtneutralen, zu verhindern. Zweifellos sei diese Nachricht auftreffend, wie auch die kürzliche Versenkung vieler neutraler Schiffe beweise.

Anmerkung: Daß es sich im Vorstehenden wieder einmal um eine dreiste Erfindung des Reuterischen Büros handelt, beweist das nachstehende Telegramm, das Generaldirektor Ballin an den Direktor v. Neuchlin der Holland-Amerika-Linie in Rotterdam gesandt hat: Hierher wird gemeldet, daß Sie gefragt haben sollen, ich hätte Ihnen mitgeteilt, daß Deutschland auf die Versenkung nicht nur der seetüchtlichen, sondern auch der neutralen Tonnage ausgehe. Das kann doch sicherlich nur ein von anderer Seite erfundenes böswilliges Gerücht sein, denn daß hier die freundlichsten Gefühle für Holland bestehen, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Herzliche Grüße! Ballin.

### Friedensgerüchte in England.

Die Londoner "Daily News" nehmen dem "Berl. Tagebl." zufolge das Thema von einem angeblich bevorstehenden Friedensschluß wieder auf unter Hinweis auf den schweren Sturz des Kurzes der Werke der Kriegs-industrie in New York.

## Die wellenartigen Wasser in der Schweiz.

Der Wasserrückstand — von Frieden könnte ja sowieso die Rede nicht sein — zwischen der lateinischen und der deutschen Schweiz hat nicht lange gedauert. Die "Gazetta Ticinese" greift das Militärgericht der 3. Division in Bern äußerst bestig an wegen der Verurteilung des Redakteurs Troldenix vom "Petit Journal" zu 13 Monaten Gefängnis, weil er gegen die Militärgewalt ungewohnte Anklage erhoben hatte. Die "Gazetta Ticinese" sagt wörtlich: Hoffentlich ist das das erste und letzte derartige Urteil nach dem Pakt von Bern; denn wenn derartiges sich wiederholen sollte, so würde keine menschliche Macht mehr imstande sein, die Lanvin aufzuhalten. Das ist eine offene Drohung mit der Rebellion.

### Japans Umsturz in Niederländisch-Indien.

Die Japaner treffen Vorbereitung zur Verstärkung ihrer Propaganda in Niederländisch-Indien, die auf eine Loslösung der niederländischen Kolonien vom Mutterlande hinzielt. In Surabaja auf Java soll, wie der "Rotterdamse Courant" meldet, eine japanische Zeitung gegründet werden, die nach dem Grundzäh "Nien den Usaten" für Japan Stimme machen will.

### China wieder Republik.

W.D.B. New York, 23. März. Die "Associated Press" meldet aus Peking, daß durch Kabinettsbesluß die Monarchie wieder aufgehoben und die Republik wieder hergestellt wurde. — Der von der "Associated Press" berichtete wirkliche oder angebliche Verzicht Yuan Shikais auf die Kaiserwürde soll nach einer weiteren Meldung der "Associated Press", die dem "Berl. Tagebl." übermittelt wird, auf japanischen Zwang zurückzuführen sein. Der Gesandte Chinas in Tokio, der die Thronbesteigung Yuan Shikais dem Kaiser von Japan anzeigen sollte, wurde, wie es heißt, nicht empfangen.

### Letzte Nachrichten.

#### Die Kriegsanleihe.

Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ist das Gesamtergebnis der 4. Kriegsanleihezettelung für die Stadt Waldenburg

### 7 Millionen 741 900 Mark.

In dieser Summe ist der beim hiesigen Vorstandverein gezahlte Betrag von 1 250 000 M. Reichsanleihe und 250 000 M. Schatzanweisungen enthalten.

Soweit ersichtlich, wird Waldenburg mit seinem Ergebnis wieder mit in der ersten Reihe der schlesischen Städte sich befinden. Bis jetzt sind folgende Bahnen (abgerundet) bekannt: Görlitz 39,5 Millionen, Breslau 18 Millionen, Glogau 12,5 Millionen, Dauer 4,5 Millionen, Bunzlau 3,7 Millionen, Lauban 3,6 Millionen, Hoyerswerda 3 Millionen.

Berlin, 24. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages teilte Staatssekretär Helfferich mit, daß nach den bisherigen Feststellungen die Bezeichnungen auf die letzte Kriegsanleihe

### 10 Milliarden 600 Millionen Mark

betrugen; nicht eingerechnet die Feld- und Auslandszeichnungen.

Das deutsche Volk hat damit für Kriegszwecke in 20 Monaten gegen 30½ Milliarden Mark an langfristiger Anleihe aufgebracht.

### Aus den Städten.

III. Frankfurt a. M., 23. März. Die Gesamtsumme der Bezeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe in Frankfurt a. M. beläuft sich auf 405 Millionen Mark. (Dritte Kriegsanleihe 450 Millionen, zweite 288 Millionen und erste Kriegsanleihe 148 Millionen Mark.)

II. Stuttgart, 23. März. Auf die vierte Kriegsanleihe wurden bei der Reichsbankhauptstelle Stuttgart 302 Millionen Mark gezeichnet. Hierzu kommen noch die Bezeichnungen bei den Post-Sparkassen und bei der Reichsbank-Nebenstelle Ulm. (Auf die dritte Kriegsanleihe wurden 340 Millionen Mark gezeichnet.)

In der Stadt München wurden 180 Millionen Mark gezeichnet. Im Bezirk der Reichsbankhauptstelle Kassel haben die Bezeichnungen mit über 100 Millionen Mark fast das gleiche Ergebnis der dritten Anleihe gezeigt.

Der Reichstag tagt heute in 2 Sitzungen.

W.D.B. Berlin, 24. März. Der Seniorenbund des Reichstages trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, nach Erledigung der heutigen Tagesordnung eine zweite Sitzung um 1 Uhr stattfinden zu lassen, in der das Staatsnotgesetz endgültig erledigt werden soll. Dann wird sich das Plenum bis zum 4. oder 5. April vertagen, um dann für eine oder einige Sitzungen wieder zusammenzutreten. Der Haushaltshaushalt und der Steuerausschuß werden Dienstag ihre Beratungen beginnen und bis zum 14. April fortführen. Alsdann soll bis zum 2. Mai die Osterpause eintreten.

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 72.

Sonnabend den 25. März 1916.

Beiblatt.

## Die Flottendemonstration gegen Mexiko.

Von unserem Berliner Correspondenten.

Im Bilde der unbegrenzten Möglichkeiten beginnt man zu erkennen, daß auch die „Strafexpedition“ gegen Mexiko unbegrenzte Möglichkeiten aufweist. Es ging ganz harmlos an, aber der Fall verwidelte sich immer mehr, und jetzt sind im Weißen Hause zu Washington solche Alarmnachrichten eingetroffen, daß man wohl oder übel zu umfassenden militärischen Maßnahmen schreiten muß, daß man sich sogar zu einer, wenn auch vorläufig beiderseitigen Flottendemonstration genötigt gesehen hat. Sehen doch von den amerikanischen Truppen, die den Führer der Revolution, Villa, verfolgen, alle Nachrichten, und es heißt, daß der Gegenpräsident unter den amerikanischen Truppen ein Blutbad angerichtet habe. Dazu kommt noch, daß der bisherige Militärgouverneur des nordmexikanischen Staates Chihuahua sich ebenfalls gegen den Präsidenten Carranza erhoben und für Villa Partei genommen hat. Dazu kommt weiter, daß die Unionsregierung Herrn Carranza selber nicht über den Weg traut, denn obwohl er ein Präsident von Wilsons Gnaden ist, ist er doch in letzter Zeit einigermaßen selbstständig aufgetreten. Hat er doch als Bedingung der amerikanischen Strafexpedition das Zugeständnis verlangt, daß erforderlichenfalls auch mexikanische Truppen das Gebiet der Vereinigten Staaten betreten dürfen.

Unter diesen Umständen hat man in Washington die Notwendigkeit erkannt, umfassendere militärische Maßnahmen zu ergreifen, und vor allem hat man das Schlachtschiff „Kentucky“ und das Kanonenboot „Wheating“ nach Tampico an der mexikanischen Ostküste beordert, angeblich „infolge Meldungen über Tätigkeit revolutionärer Banden.“ Diese Begründung ist natürlich nicht ernst zu nehmen, denn wegen einiger revolutionärer Banden führt man nicht das schwere Geschütz von Kriegsschiffen auf. Am Ende gilt die Flottendemonstration nicht einmal so sehr den Aufständischen, die sich gegen Carranza erhoben haben und die Amerikaner bedrohen, als vielmehr dem Präsidenten selbst, dem man, wie schon betont, im Dollarlande nicht mehr über den Weg traut. Die Flottenpromenade nach Tampico dürfte in der Union schon deshalb mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden, weil man sich dort noch allzu deutlich der schweren Blamage erinnern wird, die man vor zwei Jahren, ebenfalls unter Wilsons Präsidentium, bei der Flottenkundgebung vor Tampico zu verzeichnen hatte. Auch damals wurde das Sternenbanner stolz entfaltet; aber da die Mexikaner auf die amerikanischen Schiffe pfeiften und sich um die drohenden Mienen der Yankees in keiner Weise kümmerten, und da der damalige Präsident Villa sich durch diese gepanzerte Visite nicht imponieren ließ, so holte man das Sternenbanner wieder nieder und dampfte heimwärts, nicht ruhig, sondern spottbeladen. Ob die Demonstration jetzt wesentlich anders verlaufen wird?

Präsident Wilson aber ist der Meinung, es müsse etwas geschehen; er müsse zeigen, daß er wirklich der Mann um Steuerruder sei, denn der ominöse erste Dienstag im November, der Termin der Präsidentenwahl, rückt immer näher. Andererseits hat er begreiflicherweise Scheu davor, die Strafexpedition nach Mexiko in einem Kriege auswachsen zu lassen, denn er weiß, daß dies in dem mexikanischen Gebirgsterrain für die geringen amerikanischen Streitkräfte eine recht schwierige Sache werden könnte, und er fürchtet, daß sich angesichts der gemeinsamen Gefahr die Anhänger Carranzas und Villas einig zusammenfinden könnten. Präsident Wilson fürchtet aber weiter noch einen anderen, der hinter den Mexikanern steht und sie zu ihrem Widerstand ermutigt. Nicht etwa die Deutschen. Denn daß diese den Aufstand in Mexiko schüren, das ist ein Märchen, welches nur einzelne, besonders reichlich von England dotierte amerikanische Blätter verbreiten.

Wohl aber weiß man in der Union, daß hinter den Mexikanern die Japaner stehen, die ja übrigens nach einer alten Theorie von den Mexikanern abstammen sollen. Die japanische Gesellschaft Teiheijsai, die Japans Oberherrschaft im Stillen Ozean auf ihre Fahne geschrieben hat, widmet den Mexikanern ihr besonderes Interesse, und neben der Besitzergreifung der Philippinen und Hawaiis, wo die Japaner bereits ein sehr großes Kontingen der Bevölkerung darstellen, empfehlen sie besonders die Einwanderung nach Mexiko. Auch wird man sich erinnern, daß vor einiger Zeit japanische Schiffe der militärischen Turtle-Flottille einen Besuch abgestatteten, und erst unlängst ging das Gericht, daß die

Japaner den Mexikanern diesen Hafen ablaufen wollten, um von hier aus jederzeit Kalifornien bedrohen zu können. Angesichts dieses mexikanisch-japanischen Dilettos ist es begreiflich, daß man in der Union der unwilligen Ausdehnung der Strafexpedition mit ernsten Bedenken entgegen sieht, und die Herren Wilson und Lansing, die ihr Interesse bisher ausschließlich und durchaus einseitig den deutschen U-Booten zuwandten, werden ihre Blicke jetzt wohl oder übel nach einer anderen Richtung wenden müssen. Am Ende werden sie sogar noch zu der Meinung kommen, daß sie auch die Munition, die man bisher so reichlich dem Bierverband geliefert hat, besser für die „Heimarbeit“ verwenden können.

## Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 24. März. Aus dem Bundesrat. (Amtlich.) In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vornahme einer Viehzwischenzählung am 15. April, Entwürfe zu den Gesetzen betreffend die vorläufige Regelung des Reichshaushaltes und des Haushaltes der Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Änderung der Bestimmungen über Fachauskünfte für Hausarbeit vom 18. Juni 1914 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Sperr- und Anmeldung des Vermögens von landesfremden Personen.

Über die Wohnungsnot nach dem Kriege sprach im Architektenverein zu Berlin Geh. Rat Ruthenus. Er erwartet einen Fehlbestand von etwa 300 000 Wohnungen nach dem Kriege, und erinnerte daran, daß nach dem Kriege 1870/71 Revolten wegen der Wohnungsnot stattgefunden hätten. Auch wies er auf den ungünstigen Einfluß der Großstadtwohnungen auf die militärische Brauchbarkeit hin. Wohnungsgestaltung sei ein Hauptmittel zur nationalen Selbstverstärkung. In der Befreiung betonte Geheimrat Stibbe u. a., daß es Pflicht des Architektenvereins sei, den Behörden gegenüber die Ansicht zu vertreten, daß auch der bloße Möglichkeit eines Wohnungsmanags begegnet werde. Die Gemeinden befassen Ländereien, die sie schleunigst für die Bebauung bereitstellen müssten. Das geplante neue Gesetz wolle die Belegungshöhe zwangsmäßig herabdrücken. Dies sei für die jetzige Zeit gefährlich, sobald dadurch der Wohnungsbau verzögert werde.

Gegen die weiten Nöte wird jetzt auch in Berlin mobil gemacht. Eine von der Kriegs-Mühlstoffabteilung auf den 25. März einberufene Versammlung soll den Interessenten Gelegenheit zur Aussprache über die weite Damenmode und über Maßnahmen zur Beeinflussung der Damenmode im Sinne der Stoffersparnis geben.

— Butterstreitung von Amts wegen. Als erste der Groß-Berliner Gemeindebehörden hat jetzt Lankowitz von Amts wegen die Butterstreitung eingeführt. Und zwar in der Weise, daß sie einer Fabrik die in Frage kommende Menge zur Streitung überträgt, wodurch sie verdoppelt wird. Die also erhältene doppelte Menge gibt die Gemeindeverwaltung dann an die Kleinhändler ab. Die bisher erzielten Erfolge haben die Friedenauer Gemeindebehörde veranlaßt, ebenfalls einen Versuch mit dieser Butterverdopplung zu machen. Lebriegen wird in Stettin militärischerseits diese Art der Butterabhandlung seit einiger Zeit angewandt. Die Verdopplung der Butter erfolgt durch Zusatz von fermentierter Joghurt-Milch zu reiner Naturbutter.

## Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Der Papst an die belgischen Bischöfe. Wie die „A. B. M.“ meldet, hat der Papst an die belgischen Bischöfe einen Brief gefandt, worin er bei allem Wohlwollen für das belgische Volk seinen Bischöfen nachdrücklich zur Pflicht macht, daß sie die Bevölkerung zum Gehorsam gegenüber der im Lande waltenden Obrigkeit ermahnen.

## Der Wiederaufbau der serbischen Landwirtschaft durch österreichisch-ungarische Truppen.

DKR. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Die beiden Balkankriege der Jahre 1912 und 1913 hatten der serbischen Landwirtschaft, die bekanntlich fast die gesamte Bevölkerung ernährt, tiefe Wunden geschlagen, sodass beim Ausbruche des Weltkrieges Serbien zum Teil auf eine Lebensmittelversorgung aus dem Ausland angewiesen war. Die Mobilisierung der Armee im Jahre 1914, die dem Lande fast die gesamten männlichen Arbeitskräfte entzog, und die folgende Erröterung des Landes durch die Zentralmächte und Bulgarien steigerte dann den Lebensmittelmangel fast bis zur Hungersnot. Die österreichisch-ungarische Regierung sah sich daher vor die Aufgabe gestellt, die landwirtschaftliche Erzeugung in Serbien mit eigenen Kräften in Angriff zu nehmen, um einmal die einheimische

Bevölkerung mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versorgen und außerdem möglichst einen Überschuss an landwirtschaftlichen Produkten zu erzielen, die der Bevölkerung der Donaumonarchie zugute kommen kann. Denn Serbien hat stets in Friedenszeiten bei der Lebensmittelversorgung, besonders Österreichs, eine bedeutende Rolle gespielt. Da landwirtschaftliche Arbeiter natürgemäß nicht zur Verfügung stehen, muß die Bevölkung der Felder durch Truppen der österreichisch-ungarischen Armee ausgeführt werden. Es besteht die Absicht, mindestens 80 Prozent des normalen Umbandes zu erzielen. Die dem Militär-Generalgouvernement im eroberten serbischen Gebiet beigegebene wirtschaftliche Abteilung hat für die Feldbestellung Pläne aufgestellt, nach denen die gesamten Weide in zwei Gruppen eingeteilt werden, nämlich in solche, deren Eigentümer abwesend oder an der Mitarbeit verhindert sind, und solche, bei denen wenigstens 4 Familienmitglieder an den Bestellungsarbeiten teilnehmen können. Bei der ersten Gruppe von Feldern erhält der Eigentümer ein Drittel, bei der zweiten 40 Prozent des Erntertrages. Bei Gemeindefeldern erhält die Gemeinde höchstens ein Drittel der Ernte überwiesen. Saatkorn und landwirtschaftliche Geräte sind von Seiten der Regierung zur Verfügung gestellt, womit der serbischen Landwirtschaft Hilfsmittel geliefert werden, die ihr zum großen Teil bisher noch unbekannt waren. Die serbischen Bauern sind mit dieser Gemeinschaftsarbeits mit den Truppen der österreichisch-ungarischen Armee durchaus einverstanden und bemühen sich, an der Felderbestellung nach Kräften mitzuwirken, um den höheren Ertrag zu erhalten. Ein besonders wichtiger Zweig der serbischen Landwirtschaft ist bestimmt die Pflaumenreife und in dem von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiet spielt die Ausfuhr von Pflaumen eine große Rolle. Infolgedessen hat das Generalgouvernement bereits mit einem österreichisch-ungarischen Komitee einen Vertrag abgeschlossen über die Ausfuhr der nächsten Ernte, die bei normalen Witterungsverhältnissen Jahr bedeutende Erträge liefern wird. Die Viehzucht, ein früher blühender Zweig der Landwirtschaft, hat unter dem Kriege ganz außerordentlich gelitten; immerhin gibt es noch Gegenden, die vom Kriege nicht berührt wurden, und die insgesamt noch über reiche Viehbestände verfügen, deren Erhaltung sich die österreichisch-ungarische Verwaltung ganz besonders angelegen sein läßt.

## Provinzielles.

N. Neurode. Kriegsanleihe. Für die Kriegsanleihe wurden gezeichnet bei der städtischen Sparkasse 1 Million Mark, beim Vorschussverein 201 900 Mark, bei der Kreissparkasse über 300 000 Mark. In der hiesigen katholischen Volksschule betragen die Beiträge 9802,75 Mark.

Glogau. „Sommerjüngling“ für das Rote Kreuz. Das „Sommerjüngling“ darf am 2. April in allen Orten des Befehlsbereichs der Festung Glogau stattfinden. Voraussetzung ist, daß die Kinder dabei nur Geldgaben in geschlossener Büchse, und zwar für das Rote Kreuz, einsammeln. Die Erträge der Sammlung sind an die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes abzuführen.

Sprottau. Ausgegrabene Kriegsbeute. Ein Knecht im nahen Culau fand beim Pflügen in der Nähe des ehemaligen Gefangeneneingangs ein großes Paket russischer Staatscheine, meist 25 Rubelscheine, im Werte von fast 10 000 M. Da die Nummern gleichmäßig fortlaufen, nimmt man an, daß es sich hier um einen Teil der russischen Kriegskasse handelt. Der Schatz ist durch das Landratsamt in Verwahrung genommen worden.

Schweidnitz. Geschädigte Gläubiger. In dem Konkursverfahren des Blumenkaufmanns Hermann Treutler in Schweidnitz soll nunmehr die einzige und Schlüchterverteilung erfolgen. Zur Verfügung stehen 1928 Mark, die Forderungen dagegen betragen 13 863 Mark, davon eine bevorrechtigte Forderung in Höhe von 3 Mark.

Op. Schweidnitz. Errichtung einer Flachs-Röft-Anstalt. Ein bedeutendes Unternehmen im Hinblick auf die in ganz Schlesien mit Eifer aufgenommene Förderung eines großzügigen Flachsbaues ist von den landwirtschaftlichen Kreisen in hiesiger Gegend in Vorbereitung genommen worden. Es handelt sich um die Errichtung einer Flachs-Röft-Anstalt, die im Landkreis Schweidnitz domiziliert werden soll, da hinsichtlich des Anbaus von Flachs gerade das Gelände am Fuße des Culengebirges und rund um den Bobten eine hervorragende Rolle spielt. Nach den neueren Anmeldungen werden demnächst im Kreise Schweidnitz 1500 Morgen Flachs gebaut.

## Das Unglück auf der Preußengrube.

Die "Preußengrube", die zwischen Borßigwerk und Miechowitz liegt, ist am 22. d. Mts., abends gegen 6 Uhr, wie bereits gemeldet, von einem entsetzlichen Unglück heimgesucht worden. Nach den dem "Oberf. Wanderer" gewordenen Mitteilungen ist das Unglück durch eine Explosion entstanden. Auf dem "Schuhmann"-Flöz arbeitete eine Anzahl Bergleute, als plötzlich eine schwere Explosion entstand. Leider kamen hierbei eine Anzahl Bergleute ums Leben. Sofort wurden die Rettungs- und Bergungsarbeiten in der Tiefe vorgenommen, galt es doch, wenn irgend möglich, noch einen oder den anderen dem Tode zu entreihen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die Abdämmungsversuche durch das fortwährende Durchdringen der Gase sehr erschwert wurden. Aber tapfer griffen die Rettungsmannschaften unter Daranwendung ihres eigenen Lebens an der Unglücksstelle ein. Doch alle menschliche Macht war vergebens, ein erschütterndes, unvergeßliches Schauspiel bot sich da unten in der schauerlichen Tiefe. In Miechowitz verbreitete sich schnell die Schreckenskunde von dem Grubenunglück. Auf den beteiligten Gesichtern der Bergarbeiterfrauen las man bittere Sorge um den Familienvater und Ernährer. Wie stets bei solchen Anlässen, so strömte auch hier eine große Menschenmasse der Unglücksstätte zu. Die Aufregung der Bevölkerung ist groß.

Wie der "Schef. Stg." geschrieben wird, gilt es als wahrscheinlich, daß die Ursache des schweren Unglücks auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen ist. Sie erfolgte Mittwoch abend gegen 6 Uhr in den Felsen des auf der Kiesbauschle von 620 Metern gelegenen 6,5 bis 7 Meter mächtigen Pochhammerflözes. Die Explosion erstreckte sich auf mehrere Stellen des Flözes und währte etwa drei Minuten, wobei gleichzeitig der Einbruch der Firste erfolgte. Außer den bis Donnerstag nachmittag geborgenen elf Leichen wurden im Laufe des Nachmittags bis 4 Uhr noch zwei weitere geborgen. Die aufgefundenen Leichen sind im Gesicht und an den Haaren verbrannt; sie wurden in die Leichenhalle des hiesigen Knappshäuslazaretts überführt. Vermutet wird, daß von der verunglückten Belegschaft noch neun unter den Gesteinsmassen verschüttet liegen, sodass die Gesamtzahl der Opfer 22 betrügen dürfte. Von den Verunglückten sind zwei Oberhäuler. Die Bergungsarbeiten werden unter Leitung des Bergwerksdirektors Rots eifrig fortgesetzt. Von Brandgasen ist nichts zu spüren, sodaß sich ein Abdämmen der zu Brüche gegangenen Teile erübrigte.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 24. März

\* (Militär-Wochenblatt.) Befördert zum Leutnant d. Inf. Bizefeldwebel Steidinger, Inf.-Regt. 351.

\* (Kartoffelbestandsaufnahme.) Am 15. April wird eine Kartoffelbestandsaufnahme beim Erzeuger vorgenommen werden, um genau zu ermitteln, über welche Vorräte wir noch verfügen. Die Schätzungen über die vorhandenen Vorräte gehen weit auseinander.

\* (Krieg und Genossenschaftswesen.) Die Bedeutung der Organisationen ist durch den Krieg besonders augenfällig geworden. Gerade in der Kriegswirtschaft hat sich der Zusammenschluß und das einheitliche Zusammenwirken als ein brauchbares und vorzügliches Mittel erwiesen, um über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Krieges hinwegzukommen. Der Erfolg der Organisation liegt in dem planmäßigen und zielbewußten Handeln vieler Kräfte. Der die Organisation leitende Geist lebt in allen. Er macht auch den schwächsten Einzelnen zu einem verwölkten Glied und schafft dadurch eine Gesamtleistung und Massenkraft, die allein große Aufgaben zu lösen imstande ist und große Ziele zu erreichen vermag.

\* (Der Krieg kein unverhülltes Unglück.) Nachdem bereits der zwölftste Senat des Kammergerichts den zum Kriegsdienst eingezogenen Handlungshelfern den Anspruch auf das Sechswochenlohn abgesprochen hat, stellte sich auch der achte Senat auf denselben Standpunkt. Es sei nicht angängig, die Erfüllung einer allgemeinen staatsbürglerlichen Pflicht unter den Begriff des Unglücks zu bringen.

\* (Stadttheater.) Kommenden Sonntag geht die mit so großem Beifall aufgenommene Operette "Der liebe Pepi" zum letzten Male in Szene. Wer also dieses musikalisch so reizende Werk noch sehen will, versäume diese Vorstellung nicht. Die Proben zu dem schönsten Lustspiel des letzten Jahres, "Sturmduell" (ein Abenteuer in Polen), sind bereits im Gange. Es finden zur noch wenige Vorstellungen bis Schluss der Spielzeit statt.

\* (Polizeibericht.) Im Monat Februar 1916 wurden 22 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen Betruges 1, Bettelns und Landstreifens 2, Erregung ruhestörenden Lärms und Verhinderung groben Unfugs 1, Trunkenheit 1, Obdachlosigkeit 1, Überführung in das Arbeitshaus Schweidnitz 6, Verhinderung einer Polizeistrafe 2, Verhinderung einer Milderungsstrafe 4, Überführung in die Zwangserziehung 1, Strafhaft 3. In derselben Zeit sind folgende Übertritten zur Anzeige gebracht und bestraft worden: wegen Erregung ruhestörenden Lärms und Verhinderung groben Unfugs 4, Straßenpolizei-Uebertretung 4, Überlaufen von Hunden ohne Maulkorb bzw. ohne Aufsicht 1, Zuwidderhandlung gegen die Polizeiverordnung betr. den Handel mit Milch 3, Meldepolizei-Uebertretung 5, unentzuladigen Fehlens höchstpflichtiger Personen bei einer Feuerlöschübung 28, Radfaherpolizei-Uebertretung 1, Markt- und Polizei-Uebertretung 7, Richtbelehrung der Treppen und Stufen 1, Rauchens während einer Theatervorstellung 1, Baupolizei-Uebertretung 1. Beim Ein-

wohnermeldeamt gelangten 208 Personen zur Anmeldung, davon 108 Evangelische, 97 Katholische, 1 Jude und 2 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 202 Personen, und zwar 112 Evangelische, 87 Katholische, 2 Juden, 1 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umzug von 293 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 29. Februar 1916 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 20 360 (ausführlich der Inhaber des Gerichts- und Polizeigewinnungss, der Kramhäusler und der Logistäste des Hotels, Gasthäuser und Herbergen). Beim heutigen Standesamt sind im Monat Februar 1916 38 Geburten (17 evangelisch, 20 katholisch, 1 jüdisch) und 56 Sterbefälle (31 evangelisch, 25 katholisch), sowie 10 Hochzeiten (3 rein evangelisch, 2 rein katholisch, 5 gemischt) vollzogen worden. Von 6 im ersten Lebensjahr gestorbenen Kindern befand sich keins in ärztlicher Behandlung.

(Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg i. Schlesien für die Kreise Waldenburg und Striegau.) Im Monat Februar 1916 gelangten 131 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 57 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 12 Untersuchungen von anderen Verwaltung eingeliefert, 14 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung: Es wurden untersucht: 4 Fleisch- und Wurstwaren, 45 Proben Vollmilch, 2 Proben Butter, 1 Probe Brot, 1 Probe Mehl, 1 Probe Zimt, 1 Probe Schokoladenpulpa, 1 Probe Milbenpast, 1 Probe Doppeljelly, 1 Probe Heidelbeerwein, 1 Probe Apfelsaft, 4 Proben Himbeersirup, 3 Proben Himbeermutterpast, 1 Probe Johannisbeermutterpast, 2 Proben Wein, 4 Proben Maggi's Suppenwürze und 9 Proben Wasser. Außerdem wurde 1 technische Untersuchung ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 5 Proben Beanstandung bezw. Verbarmung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 3 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Butter wegen Verschmutzung, 1 Probe Brot war aus minderwertigem Getreide hergestellt. Der Durchschnittsgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,48 %.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Seitendorf.

\* Die letzte, im Gasthof "zur Hoffnung" stattgefundene Gemeindevertreter-Versammlung war von 3 Schöffen und 9 Gemeindevertretern besucht.

Zunächst wurde der als Schöffe wiedergewählte und bestätigte Gutsbesitzer Wilhelm Wiesner vom Vorsitzenden in sein Amt eingeführt. Als Punkt 2 der Tagesordnung gelangte der Vorschlag für den Gemeindehaushalt für das Rechnungsjahr 1916 zur Vorlesung. Die Einnahmen und Ausgaben, die sich mit 23 044 Ml. vergleichen, wurden genehmigt. Nach dem Vorschlag kommen 230 % Zuschläge zur Staats- und singulären Einkommensteuer und zu den Realsteuern, sowie 45 % zur Betriebssteuer zur Erhebung.

Für den frei gewordenen Nachwächterposten wurde der Militär-Invalide Karl Gottwald aus Neuhain in Vorschlag gebracht. Selbiger hat gleichzeitig als Totengräber zu wirken.

Den Beitritt zum Zweckverband für einen gemeinlichen Arbeitsnachweis im Kreise Waldenburg lehnte die Versammlung ab.

Zum Schlus brachte der Vorsitzende in Erwähnung, daß die Königl. Eisenbahn-Direktion den Bahnhofbergang bei Posten 88 der Eisenbahnstrecke Nieder Salzbrunn-Altwasser zu befestigen beabsichtigt. Gegen dieses Vorhaben wird seitens der Gemeinde, die an der Erhaltung dieses Verkehrswege ein wesentliches Interesse hat, Einspruch erhoben.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Steingrund.

b. Im "Gerichtskreisham" hier selbst hielt am 22. d. Mts. die hiesige Gemeindevertretung unter Leitung des Gemeindeschöffers Wieland eine Sitzung ab, in welcher zum 1. Punkt der Tagesordnung der evangelische Schulklassen-Clat auf 6000 Ml. Einnahme und Ausgabe festgestellt wurde. Im Anschluß hieran folgte Feststellung des Gemeindeklassen-Haushaltvoranschlages in Einnahme und Ausgabe auf 8200 Ml.

Die durch Steuern aufzubringenden Einnahmen sind auf 1770 Ml. geschätzt. Für Armenzwecke wird ein Zuschuß von 150 Ml. erhofft. Die Ausgaben seien sich zusammen aus 1073 Ml. persönlichen, 217 Ml. fachlichen Verwaltungskosten. Ferner werden angefordert: für Schulentlastung 695,50 Ml., für Amts- und Standesamtkosten 570 Ml., für Armenzwecke 840 Ml., für Wegebau 225 Ml., für Ortsbeleuchtung 190 Ml., für Feuerlöschwesen 125 Ml., als Zuschuß für Kirche und Schule 2290 Ml., für Kreis- und Provinzialabgaben 1352 Ml., als Zuschuß für Kriegs- und Familienterstützung und sonstige Kriegswohlfahrt 500 Ml.

In Gemeindeabgaben wurde beschlossen zu erheben: 200 Prozent Zuschlag von Grunde, Gebäude-, Gewerbe-, Einkommen- und sing. Einkommensteuer, sowie 40 Prozent der Betriebssteuer. Eine Erhöhung der Prozente war nicht erforderlich. Nach Beschlusssatzung über mehrere Armersachen wurde die Sitzung geschlossen.

Am selben Tage fand im "Gerichtskreisham" die Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung statt. Die Beteiligung war sehr schwach. Es wurden wieder gewählt in der 3. Klasse Maschinenvärter Heinrich Becker, in der 2. Klasse Stellmacher Gottfried Scholz, und in der 1. Klasse Fabrikbesitzer Edwin Feuerlein.

\* Dittersbach. Die einzelnen Abteilungen des am 17. März festgelegten Gemeindehaushaltplanes weisen nach: Allgemeine Verwaltung: Einnahme 890 140,88 Ml., Ausgabe 927 487,86 Ml., Zuschuß 37 296,98 Mark, gegen das Vorjahr mehr 16 030,67 Mark. Hierin sind 7500 Ml. Zuschuß zu Kriegs-

familien-Unterstützungen und außerdem die durch die Lebensmittelvervorratung entstehenden Einnahmen und Ausgaben enthalten. — Grundbesitz und Verkehrswartung: Einnahme 3130 Ml., Ausgabe 19 900 Ml., Zuschuß 16 770 Ml., gegen das Vorjahr weniger 6135 Ml. — Wasserleitung und Kanalisation: Einnahme 11 280 Ml., Ausgabe 24 793,25 Ml., Zuschuß 13 513,25 Ml., gegen das Vorjahr weniger 6391,96 Ml. — Dorfschule: Einnahme 1800 Ml., Ausgabe 2645 Ml., Zuschuß 845 Mark, gegen das Vorjahr weniger 224 Ml. — Amts- und Standesamtsverwaltung: Zuschuß 9913,97 Ml., gegen das Vorjahr mehr 1049,49 Ml. — Feuerlöschweisen: Einnahme 50 Ml., Ausgabe 1850 Ml., Zuschuß 1300 Ml., 100 Ml. mehr wie im Vorjahr. — Armenverwaltung: Einnahme 1789,70 Ml., Ausgabe 12 550 Mark, Zuschuß 10 760,80 Ml., gegen das Vorjahr mehr 1956,30 Ml. — Volksschulen: Einnahme 73 700 Ml., Ausgabe 161 500 Ml., Zuschuß 87 800 Ml., gegen das Vorjahr mehr 1200 Ml. — Diese Verwaltungszeiträume zusammen einen Zuschuß von 178 199,50 Ml., welcher durch Überschuss gedeckt wird, bei a) der Geld- und Schuldenverwaltung: Einnahme 45 659,42 Ml., Ausgabe 45 347,42 Ml., Vorschuß 312 Ml., 702 Ml. weniger als im Vorjahr; b) der Steuerverwaltung: Einnahme 207 750 Ml., Ausgabe 29 862,50 Ml., Überschuss 177 887,50 Ml., mehr gegenüber dem Vorjahr 8 287,50 Mark. Um die mehr als 50 000 Ml. betragenden Steuer-Ausfälle auszugleichen, muß im Rechnungsjahr 1916 der Zuschlag zur Staatseinkommensteuer um 20 %, also auf 220 % erhöht werden.

\* Dittersbach. Vereinsnachrichten. Die Versammlung des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins am 21. März wurde vom Vorsitzenden Pastor prim. Bon geleitet. Derselbe berichtete über ein Schreiben der französischen Protestanten an die Protestanten der neutralen Länder, worin die Schuld an dem Krieg auf Deutschland und Österreich abgewälzt wird. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. — Der hiesigen Evangelischen Frauenhilfe wurden für das Liebeswerk an bedürftigen Konfirmanden von der hiesigen Bezirksvorstandsdame des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Amtsverwalter Flechner, 120 Ml. aus Zuwendungen der Landesversicherungsanstalt und des Arbeiterwohlfahrtvereins überwiesen.

\* Gottesberg. Nachrichten von der Front. Das Eiserne Kreuz erhielt im Westen der Tischlerhilfe Gefreiter Herbert Stumpf, Sohn des Bergmanns Stumpf von hier. — Den Heldenorden fand im Westen der Maurer Unteroffizier d. Res. Schnorr. Der gefallene Held, der bereits Ritter des Eisernen Kreuzes war und eine junge Frau und ein Kind hinterließ, weiste erst vor wenigen Wochen hier auf Urlaub.

\* Weißstein. Den Heldenorden erlitten die Brüder Jäger Hermann Böhm und Gefreiter Wilhelm Böhm von hier. — Ferner fiel der Wehrmann, Bergmann August Frermer von hier auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

\* Konradthal. Die Kriegsanleihe. Auch hier hatte die Aufklärung über die Bedeutung der 4. Kriegsanleihe einen schönen Erfolg. Es wurden durch Haushaltserwerb 8100 Ml. und durch die Schule 1000 Ml. Kriegsanleihe gezeichnet.

\* Ober Salzbrunn. Aus der Gemeindevertretung scheiden aus der 1. Klasse Profaktist E. Mahler, aus der 2. Klasse Hotelbesitzer Alfred Beyer, Ziegeleibesitzer Schott, Baumeister Brüder, aus der 3. Klasse Gutsbesitzer Oskar Beer und Lagerhalter Richard Hübler. Ferner finden Ersatzwahlen für den verstorbenen Sanitätsrat Dr. Dettermeyer und den verzögerten Hüttenmeister Schäfer statt.

\* Sandberg. Konfirmation. — Unser Pfarramt. In der evangelischen Kirche hier selbst erfolgt am Sonntag vormittag (Oeuli) durch Pfarrer Lic. Oberlein die Konfirmation von 22 Knaben und 28 Mädchen. — Laut Verfügung des Abtig. Konfirmatoriums bildet die seit dem Jahre 1908 bestehende selbständige evangelische Kirchengemeinde Sandberg vom 1. April ab ein eigenes Pfarramt. Beihufs Beklebung desselben wird am Sonntag den 2. April (Vatara) Oberpfarrer Bierwagen aus Groß Wartenberg probepredigt halten. Bisher stand die Kirchgemeinde dem evangelischen Pfarramt in Altwasser und wurde bis jetzt von einem Pfarrer verwaltet. Als erster Geistlicher amtierte Pfarrer Meyer, ehe noch das neue Gotteshaus, welches am 22. Januar 1911 eingeweiht wurde, erbaut war; ihm war es auch vergönnt, als erster in der schmalen Kirche seines Amtes zu walten.

\* Seitendorf. Aus den Schulen. Bei der in der hiesigen evangel. Schule erfolgten Aufnahme der am 1. April d. Js. schulpflichtigen Kinder wurden 48 Neuanfänger registriert. — Für die 4. Kriegsanleihe wurden hier, und zwar in der evangelischen Schule 1100 Ml., und in der katholischen Schule 1100 Ml., und von der Spar- und Darlehnskasse 22 000 Ml. gezeichnet.

\* Nieder Salzbrunn. Zeichnungen für die Kriegsanleihe. Die Kinder der evangelischen Haarschule zeichneten für die vierte Kriegsanleihe 400 Ml. in der evangelischen Bahnhofsschule 925 Ml. in den katholischen Schulen einschließlich Sorgau 500 Ml. Im ganzen sind demnach in den hiesigen Schulen 1901 Ml. gezeichnet worden. — Bei der hiesigen Spars- und Darlehnskasse sind für die 4. Kriegsanleihe 23 700 Ml. gezeichnet worden, bei den früheren Kriegsanleihen wurden bei derselben Kasse 32 000 Ml. aufgebracht. — In der Gemeinde Liebtau wurden für die vierte Kriegsanleihe 10 000 Ml. gezeichnet.

\* Neuendorf. Die Rose-Kreuz-Medaille 2. Klasse erhielt Bergbauer Wilhelm Dittrich von hier.

\* Charlottenbrunn. Aus den Schulen. Die Sammlungen für die 4. Kriegsanleihe ergaben in der evangelischen Schule 1474 Ml., in der katholischen Schule 1400 Ml. Bei der 3. Kriegsanleihe wurden 768 bezw. 1052 Ml. gezeichnet. — Am 25. März werden 39 Kinder des Kirchspiels Charlottenbrunn, die am 1. April aus der Schule entlassen werden, in der Interimskirche zur Generalcommunion geführt. Aus der katholischen Schule kommen 9 Knaben und 8 Mäd-

hren zur Entlassung. Die Zahl der Lernansänger beträgt 14.

**Wüstenwaltersdorf.** Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung. — Zeichnungen zur Kriegsanleihe. — Heldenorden. Bei den am Dienstag abgehaltenen Ergänzungswahlen für die Gemeindevertretung wurde in der 2. Abteilung Webereidirektor Leopold wieder und Bädermeister John für den verstorbenen Heiligen Seidel neu gewählt, in der 2. Abteilung Stellmachermeister Schreyer für den verstorbenen Dr. Schmidt und in der 1. Abteilung Buchhalter Hirsch für Mühlensieger Läuber neu gewählt. Die Beteiligung der Wähler war gering. — Beim hiesigen Vorschuhverein sind für die 4. Kriegsanleihe 66 000 M., gegen 61 300 Mark zur 3. Anleihe, gezeichnet worden. Von den einzelnen Schulen wurden gezeichnet: Wüstenwaltersdorfer evangelische 1000 M., katholische 900 M., Dorfbach-Galtenberg 1900 M., Michelstorf 700 M., Trossendorf 1200 M., Friedersdorf 800 M., Heinrichau 1200 M., Jauerig 400 M. und Bedlitzdorf 200 M., zusammen 3000 M. Die größeren Summen stammen meist aus landwirtschaftlichen Ortschaften. — Vor Verdun starb fürs Vaterland der Fleischer Heinrich Knillmann, Sohn des hiesigen Fleischermeisters H. Knillmann. Eine Witwe und 3 Kinder betrauern einen lebenden Gatten und guten Vater.

#### Aus benachbarten Kreisen.

-o Rothenbach. Die Agitation für die Kriegsanleihe. Ein erfreuliches Ergebnis hatte die Tätigkeit der beiden Vertrauensmänner für die Werbung zur 4. Kriegsanleihe. Rector Walter und Lehrer Simon sammelten 24 500 M. Die evangelische Schule brachte 263,50 M., die katholische Schule 3600 M. in kleinen Beträgen zusammen. Der Schatzmeister der Spar- und Darlehnskasse, Assistant Thiem, sammelte 8200 M., während diese Kasse selbst 10 000 M. zeichnete. Außer den bei hiesiger Postanstalt, in Sparstellen und Banken gezeichneten höheren Beträgen kamen insgesamt 48 933,50 M. zusammen.

#### Witterungsverhältnisse der Monate Januar und Februar.

-o Charlottenbrunn. Der diesjährige Winter war milde, wie schon vorausgesagt worden war, und blieb im Durchschnitt, der nur  $-0,9^{\circ}\text{C}$  betrug, um  $1^{\circ}$  gegen die Vorjahre zurück. Der Januar mit  $+1,8^{\circ}\text{C}$  lagertmittel war um  $4^{\circ}\text{C}$  zu warm. Weder die Morgen- noch die Abendtemperatur kamen im Durchschnitt unter den Gefrierpunkt; vielmehr betrug dieser früh  $1,1^{\circ}$ , mittags  $2,9^{\circ}$  und abends  $1,6^{\circ}\text{C}$ . Die größte Wärme zeigte der 7. Januar mit  $10,5^{\circ}$ , die größte Kälte der 31. mit  $-7,0^{\circ}\text{C}$ . Der wärmste Tag war gleichfalls der 7. mit  $+7,8^{\circ}$  und ebenso der kälteste Tag der 31. mit  $-4,3^{\circ}\text{C}$ . Frosttage wurden 12, Eis Tage nur 2 gezählt. In keinem Tage ging das Thermometer bis  $10^{\circ}$  kälter. Die Tagesschwankungen waren gering und am 7. und 24. Januar mit  $9,5^{\circ}$  am größten. Reich war der Monat

an Niederschlägen, die die Höhe von 79,4 mm erreichten. Mit Auschluß des Neujahrstages brachten die Tage bis zum 15. und vom 19. bis 28. täglich Niederschläge, im ganzen an 21 Tagen, davon an 9 Tagen in Form von Schnee, dessen größte Menge am 12. Januar 9,2 mm Niederschlag brachte. Am 11. Januar, nachmittags 1 Uhr, war ein starkes Wintergewitter mit Blitzeinschlag und Schneegestöber. Überaus reich war der Monat an Wind, der an 20 Tagen ähnlich heftig wehte, ebenso war die Luft meist feucht und nebelig. Auffällig war sodann das öftmalig sehr starke Abend- und Morgengrot. Rauchfrost trat in den letzten Tagen des Monats auf und verlieh dem Walde seinen Winterzuck. Ungewöhnlich hoch war auch der Durchschnitt des Barometerstandes, der 3 mm über normal erreichte; der höchste Stand wurde am 30., der niedrigste am 14. Januar beobachtet; der Unterschied betrug 30 mm. Die Schwankungen waren besonders in der ersten Monatshälfte stark und betragen bis 15 mm innerhalb 2 Tagen. — Gegenüber dem Januar war der Februar kalt und war mit  $-1,1^{\circ}$  um  $0,4^{\circ}$  kälter als der Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Die Durchschnittstemperatur zeigte am Morgen  $-2,9^{\circ}$ , Mittag  $+1,1^{\circ}$ , Abend  $-1,4^{\circ}$ . Die größte Wärme zeigte der 29. Februar mit  $8,5^{\circ}$  Höchst- und  $5^{\circ}$  Durchschnittswärme. Der kälteste Tag war der 22. mit  $-17,5^{\circ}$  Höchst- und  $-9,4^{\circ}$  Durchschnittskalte. Frosttage waren 19, Eis Tage 7 und mithin nur 8 Tage, an dem das Thermometer nicht den Gefrierpunkt erreichte, wohl aber 3, an dem dasselbe über  $10^{\circ}$  Kälte brachte. Am 1. und 22. Februar betrugen die Tagesschwankungen  $18,5^{\circ}$ . Niederschläge traten besonders in der zweiten Monatshälfte und zwar fast durchweg in Schneeform auf, nur an 8 Tagen war Regen, an 10 Tagen Schnee, der am 19. mit 21,8 mm Niederschlag am höchsten war. Die Monatssumme betrug 58,1 mm und war ebenso wie die des Januar bedeutend über den Durchschnitt dieser Monate. Die Windstärke war nicht so groß und ebenso sind die Windtage selbst geringer als im Januar. Die letzte Monatshälfte brachte wieder Nebel. Dies war der Barometerstand, und zwar 4 mm unter dem Durchschnitt, und sehr starken Schwankungen, die vom 13. zum 14. einen Fall um 19 mm zeigten, unterworfen. Der höchste Stand war am 1., der niedrigste, am 17. Der Unterschied betrug wieder 30 mm.

#### Bon den Lichtbildbühnen.

„Viktoria-Theater“, Waldenburg (Neustadt). Das neue Programm vom 25. bis 27. März bringt hochinteressante Schlager und Neuheiten zur Darbietung. Der spannende Roman: „Sein Kind aus erster Ehe“, mit der berühmten Tragödin Dorrit Weizler in der Hauptrolle, gehört zu den hervorragendsten Werken der Filmkunst. Dazu der hochkomische 4-aktige Schwan „Die lustigen Bagabunden“, ferner mehrteiliges großes Beiprogramm, sowie neuester „Viktoria-Kriegsbericht“. Sonntag, Sonntag und Montag nachmittag finden Kinder-Vorstellungen zu ganz kleinen Preisen statt. Rezitation: Adolf Alsdorf. Musikbegleitung:

Geige, Klavier und Harmonium. Alles nähere sagt das Interat.

#### Geschäftliches.

##### Aicherleben.

Das Preußische Beamtenseminar im zweiten Kriegsjahr.

Das erste Preußische Beamtenseminar zu Aicherleben kann zu Ostern auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Es hat die Aufgabe, junge Leute mit abgeschlossener Volkss- und Mittelschulbildung auf die Beamtenlaufbahn bei den Gemeinde- und Staatsbehörden vorzubereiten. Der ursprünglich zweijährige Kursus ist Ostern 1912 zu einem dreijährigen entwickelt worden, weil sich die Notwendigkeit herausgestellt hatte, den Schülern neben den beruflichen Kenntnissen die für das Einjährigen-Examen erforderliche Allgemeinbildung zu verschaffen. Die Zahl der Schüler ist fortlaufend gestiegen, die Anstalt ist bis jetzt von 282 Schülern besucht worden. Die Schlussprüfung haben 94 Schüler abgelegt. 91 haben sich, z. T. schon aus der 2. Klasse, mit Erfolg der Einjährigen-Prüfung unterzogen.

Zurzeit stehen 176 Schüler im Felde, 85 traten als Kriegs freiwillige ein, 16 sind gefallen, 4 ehemalige Schüler sind zu Leutnants befördert worden. Trotz des starken Rückgangs der Schülerzahl durch Einberufung zum Heeresdienst, erlitt der Unterricht keinerlei Unterbrechung. Die Klassen sind sämtlich ausreichend besetzt.

Außerordentlich lebhaft war die Nachfrage der Behörden, besonders der Gemeindeverwaltungen, nach Schülern des Beamtenseminars für die Bureaus; die Wünsche der Behörden überstiegen bei weitem die Zahl der zur Entlassung gekommenen Schüler.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. Mai. Anmeldungen zu allen Klassen werden durch die Direktion der Anstalt jederzeit entgegengenommen.

#### Breslauer Schlachtviehmarkt am 22. März.

|  | Lebendgewicht: | Schlachtgewicht: |
|--|----------------|------------------|
| Näbler: feinste Mast. (nord. Ursprungs)  | —              | —                |
| mittlere Mast., beste Saugfälber .   | 130-140        | 224-241          |
| gering. Mast., gute Saugfälber .   | 115-125        | 205-223          |
| geringe Saugfälber .   | —              | —                |
| Schafe: Mastlämmer, stink. Mastlamm.   | 88-100         | 178-202          |
| alt. Mastlamm., gering. Mastlamm.,   | —              | 176              |
| gut genährt junge Schafe . . .   | —              | 81               |
| mäßig genährt (Märzschafe) . . .   | —              | —                |
| Schweine wurden zu den vorgeschriebenen Stallpreisen + 10% Buschlag verlaufen. | —              | —                |

#### Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Soh.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanztesten Bedingungen.

#### Bekanntmachung für Althain.

Bei der am 15. März c. stattgefundenen Ergänzungswahl sind zu Gemeindevertretern wieder resp. neu gewählt worden, und zwar:

##### in Klasse III:

Herr Oberschaffner Adolph Spitzer auf eine sechsjährige Amts dauer;

##### in Klasse II:

Herr Kaufmann Paul Meier auf eine sechsjährige Amts dauer;

##### in Klasse I:

Herr Gasthofbesitzer Paul Leupold auf eine sechsjährige Amts dauer.

Auf Grund des § 68 der Landgemeindeordnung vom 8. Juli 1891 bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerkung, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen innerhalb 2 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen sind.

Althain, den 19. März 1916.

Der Gemeinde-Vorsteher. Hanek.

#### Bekanntmachung

für die Gemeinden

Ober Waldenburg, Dittersbach, Bärengrund, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Lehniwasser, Langwaltersdorf, Neu- und Althain.

Verordnung über die Abgabe und Entnahme von Butter und Speisesetzen.

Auf Grund der §§ 8, 9, 18 der Bekanntmachung des Reichsfanzlers vom 8. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 807) wird für die Städte Waldenburg und Gottesberg, sowie die Gemeinden Altwasser, Bärengrund, Dittersbach, Gelhammer nebst Gutsbezirk, Nieder Hermsdorf, Ober Hermsdorf, Hartau, Neuhausen, Neuläßig, Neuzendorf, Ober Salzbrunn nebst Gutsbezirk, Neu Salzbrunn, Ober Waldenburg nebst Gutsbezirk, Weißstein folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Abgabe von Butter und Speisesetzen an den Verbraucher und die Entnahme durch ihn darf nur auf Grund von Karten erfolgen. Zu den Verbrauchern in diesem Sinne zählen auch Gast- und Speisewirtschaften sowie Betriebe, die Butter verarbeiten.

§ 2. Als Speisesetze gelten: Margarine, ausgelassene und ausgepreßte Fette vom Kind und Schwein, sowie Kunstspeisesetze aller Art.

§ 3. Für jeden, der in dem Butterkartenbezirk seinen Wohnsitz hat, wird 1 Karte ausgegeben, deren Abschnitte auf je eine Wocheinmenge lauten. Die jeweilig auf einen Abschnitt tägliche Wocheinmenge wird durch den Kreisauflauf festgestellt.

Die Abgabe erfolgt nur nach Maßgabe der vorhandenen Karten. Der Bezug der Wocheinmenge wird nicht gewährleistet. Diejenigen, die die Wocheinmenge an Butter oder Fett nicht erhalten haben, werden hinsichtlich der neuen Wocheinmenge am Montag der folgenden Woche bei den von der Ortsbehörde hierfür

#### Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 27. März 1916, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 1 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 25. März 1916.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die Milchkarten für den Monat April 1916 werden am 29. und 30. März er. im hiesigen Amts- und Gemeindebüro in den Vormittagsstunden ausgegeben.

Ober Waldenburg, den 24. März 1916.

Der Amts- und Gemeindevorsteher. Hinze.

#### Bekanntmachung für Langwaltersdorf.

Für den aus den Gemeinden Lang- und Nieder-Waltersdorf und Gutsbezirk Langwaltersdorf bestehenden Verbrauchsbezirk ist ein Zentner Kunstspeisetett überwiesen worden, welches nur an Haushaltungen ohne Milchvieh und in denen eine Versorgung mit Schweinefleisch nicht stattgefunden hat, abgegeben werden kann.

Der Verkauf findet

Montag den 27. d. Ms., nachmittags von 3-5 Uhr, im Turm vor dem hiesigen Gemeindebüro statt. Einpackpapier oder Gefäß sind mitzubringen.

Langwaltersdorf, den 22. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Lehmann.

#### Bekanntmachung für Lehniwasser.

Das Ergebnis der am 20. d. Ms. abgehaltenen Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindevertretung ist folgendes: Als Gemeindevertreter für die Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1922 sind gewählt:

In der I. Abteilung:

Fabrikbesitzer Hermann Fischer;

in der II. Abteilung:

Maschinensteiger Hugo Rohde;

in der III. Abteilung:

Grubensteiger Johannes Otto.

Einsprüche gegen die Gültigkeit dieser Wahlen sind innerhalb zwei Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Gemeindevorsteher anzubringen.

Lehniwasser, den 23. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

#### Bekanntmachung für Lehniwasser.

Butterverkauf

Sonnabend den 25. d. Ms., nur gegen Ausweiskarten.

Dieselben sind an genannten Tage im hiesigen Gemeindebüro in Empfang zu nehmen. Höchstfuersatz 35 M.

Lehniwasser, den 23. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

#### Mohrrüben

zu Güterzwecken hat abgegeben

Hermann Schnabel,

Waldenburg, Töpferstraße 22.

Gut neuer Kinderwagen bald

zu verkaufen. Wo? sagt die

Expedition dieses Blattes.

bestimmten Händlern vorzugsweise berücksichtigt. Die unbunzte Karte der Vorwoche ist mitabzugeben, ohne daß für diese noch Butter oder Fett verabfolgt werden darf.

An andere als die vorgangsweise zu berücksichtigenden Personen darf Montags keine Butter abgegeben werden. Die Ortsbehörde kann 2 weitere Tage für diesen Verkauf vorbehalten.

§ 4. Die Karten sind nicht übertragbar. Sie werden von den Ortsbehörden (Magistrat, Gemeinde-(Guts-)vorsteher) ausgestellt. Sie werden in Stücken zu 1—5 Personen ausgegeben.

Für abhanden gekommene Karten werden keine neuen ausgestellt.

Die Abtrennung der einzelnen Abschnitte darf nur durch den Verkäufer erfolgen.

§ 5. Wer nach der Bestandsaufnahme vom 2. März im Februar d. J. mindestens  $\frac{1}{2}$  Pfund Butter für die Person von auswärts bezogen hat, erhält keine, bei Bezug einer geringeren Menge eine entsprechend verkürzte Karte. Wenn der Butterbezug aufgehört hat und dies der Ortsbehörde genügend nachgewiesen wird, wird die Karte nachträglich zugeteilt.

Derjenige, der eine Karte ausgestellt erhalten hat, hat, sofern er Butter oder Fette von auswärts erhält, dies der Ortsbehörde, unter Beifügung eines entsprechenden Abschnitts der Karte, binnen 2 Tagen anzugeben.

Als Bezug von auswärts gilt der Bezug aus anderen als den im Eingang genannten Orten.

§ 6. Ladenhändler und Schlächter sind verpflichtet, in der jeweils bestimmten Wochenmenge gegen Barzahlung und Vorzeigung der Karte Butter und Fette abzugeben, soweit der Vorrat reicht.

Zurückbehaltungen auf Bestellung sind auch bei Vorauszahlung verboten.

Fliegende Händler und Schlächter brauchen nur in den Mengen zu verkaufen, die sie abgewonnen bei sich führen. Sie dürfen an den Einzelnen nicht mehr verkaufen, als er auf die Karte zu entnehmen berechtigt ist. Bestellungen dürfen sie vorweg berücksichtigen. Die Kartenabschnitte haben sie der Ortsbehörde auf Verlangen vorzuzeigen und abzuliefern.

§ 7. Die auf dem Haushalt entfallenden Karten werden dem Haushaltungsvorstand ausgehändiggt. Er hat die Karten an die Haushaltungsmitglieder, die von ihm nicht bestätigt werden, weiterzugeben. Scheidet ein Mitglied aus dem Haushalt aus, so ist ihm die Karte mit den noch vorhandenen Abschnitten auszuhändigen.

Wer mehr Karten erhalten hat, als zulässig ist, hat sie zurückzugeben.

§ 8. Die Zuteilung der Karte erfolgt durch Vermittlung der Hausbesitzer oder ihrer Stellvertreter, welche verpflichtet sind, in Befolgung der hierfür besonders erlaubten Vorschriften die auf das Haus entfallenden Karten entgegenzunehmen und den Haushaltungsvorständen innerhalb des Hauses zu übergeben. Die Ortsbehörden sind zu abweichenden Regelungen (§§ 7, 8) berechtigt.

§ 9. Wer den Wohnsitz im Butterkartengebiet aufgibt, hat die ihm zugewiesenen Butterkarten abzuliefern. Die Pflicht der Ablieferung trifft den Haushaltungsvorstand, wenn die Butterkarte des Fortziehenden in seinen Händen ist. Desgleichen ist der Haushaltungsvorstand, wenn ein Haushaltungsmitglied verirrt, verpflichtet, dessen Butterkarte abzuliefern.

§ 10. Krankenhäuser und ähnliche Anstalten, sowie Gast- und Speisewirtschaften, Konditoreien und dergl. erhalten eine angemessene Anzahl Karten durch die Ortsbehörde zugewiesen.

Bei Gast- und Schankwirtschaften, Konditoreien und dergl. soll die durch Karten zugewiesene Menge in der Regel unter  $\frac{1}{3}$  des Friedensverbrauchs bleiben. Die von auswärts bezogenen Mengen sind zu berücksichtigen.

Im Betriebe von Gast- und Speisewirtschaften darf Butter an Gäste zum alsbaligen Verbrauch an Ort und Stelle ohne Vorlegung von Karten abgegeben werden.

§ 11. Ladenhändler und Schlächter haben über den Eingang von Butter und von dem Kartenzwange unterliegenden Fetten Buch zu führen und die verkaufte Menge auf Verlangen durch Marken zu belegen. Die Marken sind 14 Tage nach Ablauf der Gültigkeit aufzuheben.

Über die gemäß § 3 Absatz 3 verkauften Mengen ist gesondert Buch zu führen.

Die Ortsbehörden können über die Art der Buchführung und Ablieferung der Marken Vorschriften erlassen.

§ 12. Zu widerhandlungen gegen die Verordnung werden gemäß §§ 9, 13 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 8. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 807) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, auch kann die Schließung derjenigen Geschäfte erfolgen, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten als unzuverlässig erweisen.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem 27. März 1916 in Kraft. Waldenburg, den 18. März 1916.

Der Kreisausschuß.

Freiherr von Zedlitz, Königlicher Landrat.

Die Gemeinden haben den Bedarf an Butterkarten direkt bei der Druckerei Glaeser anzumelden.

Die abzugebende Wochenmenge wird zunächst sehr niedrig, voraussichtlich auf  $\frac{1}{8}$  Pfund, festgesetzt werden müssen. Bei scharfer Kontrolle ist aber für später die Möglichkeit einer Erhöhung zu erhoffen. Sobald die Gemeinden den Eindruck gewinnen, daß die vorhandenen Vorräte eine Erhöhung gestatten, ist mir unter zahlenmäßiger Begründung zu berichten.

Waldenburg, den 20. März 1916.

Der Königliche Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht. Ober Waldenburg, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Hinze.

Dittersbach, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Flechner.

Bürgengrund, den 24. März 1916.

Der Gemeinde-Vorsteher. Urban.

Nieder Hermsdorf, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Klinner.

Seitendorf, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Mose.

Reußendorf, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Stremmel.

Dittmannsdorf, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Scholz.

Lehnwasser, den 24. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

Langwaltersdorf, den 24. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Ichmann.

Neuhain, den 24. März 1916.

Der Gemeinde-Vorsteher. Ludwig.

Althain, den 24. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hauck.

Die Firma

# Robert L. Breiter

Inhaber: Bruno Grabs,

Ring 17, Waldenburg, Ring 17,

empfiehlt

## zu billigen Preisen

### Schürzen, Wäsche, Korsetts, Unterröcke u. Damen-Gürtel.

Alle Sorten  
**Damenschürzen.**

|  |               |
|--|---------------|
| Bunte Wirtschaftsschürzen ohne Latz . . . . .                  | 115, 195, 220 |
| Weiße Wirtschaftsschürzen . . . . .                            | 173, 195, 223 |
| Weiße Wirtschaftsschürzen mit Latz . . . . .                   | 145, 173, 195 |
| Schwarze Blusenschürzen . . . . .                              | 173, 195, 245 |
| Schwarze Wirtschaftsschürzen ohne Latz . . . . .               | 375, 445, 473 |
| Traverschürzen mit und ohne Latz . . . . .                     | 195, 278, 345 |
| Tändelschürzen, schwarz, weiß und bunt,<br>ohne Latz . . . . . | 195, 223, 245 |
| Tändelschürzen, schwarz, weiß und bunt,<br>mit Latz . . . . .  | 95, 123, 145  |

Alle Sorten  
**Kinderschürzen.**

|                                      |               |
|--------------------------------------|---------------|
| Bunte Mädchen-Schürzen . . . . .     | 48, 123, 145  |
| Schwarze Mädchen-Schürzen . . . . .  | 123, 165, 185 |
| Weisse Mädchen-Schürzen . . . . .    | 108, 120, 135 |
| Bunte Knaben-Schürzen . . . . .      | 105, 123, 145 |
| Wachstuch-Mädchen-Schürzen . . . . . | 80, 90, 110   |
| Wachstuch-Knaben-Schürzen . . . . .  | 90, 105, 115  |

Weisse Wäsche.

|   |               |
|---|---------------|
| Damen-Hemden mit Bordenklafus . . . . . | 195, 223, 245 |
| Damen-Hemden mit Achselklafus . . . . . | 173, 195, 223 |
| Damen-Taghemden mit Stickerei . . . . . | 173, 195, 223 |
| Damen-Blusenkleider . . . . .           | 145, 173, 195 |
| Damen-Nachtkleider . . . . .            | 173, 195, 223 |
| Herren-Hemden . . . . .                 | 150, 175, 210 |
| Mädchen-Hemden . . . . .                | 65, 75, 85    |
| Knaben-Hemden . . . . .                 | 90, 105, 120  |
| Damen-Unterhosen . . . . .              | 78, 95, 110   |

Korsetts.

|  |     |
|--|-----|
| Graues Drell-Korsett mit Spitze . . . . .          | 140 |
| Graues Drell-Korsett mit Gurt und Spitze . . . . . | 160 |
| Frak-Korsett mit breiter Spitze . . . . .          | 225 |
| Spiralseder-Korsett mit Spitze . . . . .           | 275 |
| Langes Frak-Korsett . . . . .                      | 375 |
| Langes Frak-Korsett mit Strumpfhalter . . . . .    | 550 |

### Damen-Unterröcke Waschstoff, Alpaka und Moiré 173, 245, 295

Damen-Gürtel Wachstuch, Leder, Gummi, Stoff,  
28, 58, 95, 68, 95, 145, 48, 95, 145, 18, 58, 68

Beachten Sie meine Auslagen!

Beachten Sie meine Auslagen!

Jeder Artikel wird bereitwilligst aus dem Fenster verkauft!

Auf vorstehende Artikel gewähre ich 4 Prozent Rabatt in Marken des Waldenburger Rabatt-Spar-Vereins.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

## Englands innere Schwierigkeiten.

WTB. "Daily News" sagt: Der Rekrutierungsplan Lord Derbys befindet sich, wie Derby selbst zugibt, in vollständigem Zusammenbruch. "Morningpost" schreibt: Man glaube allgemein, daß die Altersgrenze für den Militärdienst auf 45 Jahre hinaufgesetzt werden wird.

Die "Times" meldet aus Cardiz: Wenn nicht in den nächsten 14 Tagen eine Einigkeit zwischen den Bergleuten und den Grubenbesitzern erzielt wird, wird das ganze Kohlenrevier von Südwales sich im Streik befinden. Auf der Jahressammlung des Bergmannsverbandes, die am Sonntag in Cardiz stattfindet, wird beantragt werden: sämtliche Kohlenverträge auf 14 Tage zu kündigen, und es ist kein Zweifel, daß der Antrag angenommen wird. Der Streit dreht sich um Löhnerhöhung.

### Die Rechtlosmachung der Wehrlosen.

WTB. London, 24. März. (Neuter.) In Südwales wurde den naturalisierten Untertanen aus feindlichen Ländern für die Dauer des Krieges das aktive und passive Wahlrecht entzogen. Es ist ihnen auch verboten, Gemeindeämter zu bekleiden.

### Lansing protestiert.

WTB. London, 24. März. "Daily News" meldet aus Washington vom 22. März: Das Staatsdepartement richtete einen formellen Protest nach London wegen der

Beschlagnahme von amerikanischen Wertpapieren im Werte von 4 Millionen Pfund, die mit der Post Holland gesandt waren.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. März, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne an der Straße Somme-Souain, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Hestigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich. Westlich von Haucourt besetzten wir in Auswertung des vor gestrigen Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere, 879 Mann erhöhte.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während sich die Russen am Tage nur zu einem schwachen Vorstoß am Brückenkopf von Jacobstadt östlich von Buschow aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholt Angriffe nördlich der Bahn Mitau-Jacobstadt sowie einen Überrumpelungsversuch südwestlich von Dünaburg und mühten sich in ununterbrochenem hefti-

gen Ansturm gegen unsere Front nördlich von Widzy ab. Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer unter schwerer Einbuße von Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Gewhelt kam es beiderseits des Wardar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das Bolowez westlich des Doiransees angegriffen hat, wurde ein Flugzeug im Luftkampf abgeschossen. Es stürzte in den See.

### Wettervoraussage für den 25. März.

Veränderliche Bewölkung, windig, kühl.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

### Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken etc. : : : Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Effekten. : : : Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc. Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

## Verordnung über die Abgabe und Entnahme von Butter und Speisefetten.

Auf Grund der §§ 8, 9, 13 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 8. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 807) wird für die Städte Waldenburg und Gottesberg, sowie die Gemeinden Altweiler, Bärengrund, Dittersbach, Fehlhammer nebst Gutsbezirk, Nieder Hermsdorf, Ober Hermsdorf, Hartau, Neuhain, Neuhausen, Neukässig, Neuhendorf, Ober Salzbrunn nebst Gutsbezirk, Neu Salzbrunn, Ober Waldenburg nebst Gutsbezirk, Weizstein folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Abgabe von Butter und Speisefetten an den Verbraucher und die Entnahme durch ihn darf nur auf Grund von Karten erfolgen. Zu den Verbrauchern in diesem Sinne zählen auch Gast- und Speisewirtschaften sowie Betriebe, die Butter verwenden.

§ 2. Als Speisefette gelten: Margarine, ausgelassene und ausgepreßte Fette vom Rind und Schwein, sowie Kunstspeisefette aller Art.

§ 3. Für jeden, der in dem Butterkartenbezirk seinen Wohnsitz hat, wird 1 Karte ausgegeben, deren Abschnitte auf je eine Wochenmenge lauten. Die jeweils auf einen Abschnitt läufige Wochenmenge wird durch den Kreisausschuß festgesetzt.

Die Abgabe erfolgt nur nach Mafzgabe der vorhandenen Karten.

Der Bezug der Wochenmenge wird nicht gewährleistet. Diejenigen, die die Wochenmenge an Butter oder Fett nicht erhalten haben, werden hinsichtlich der neuen Wochenmenge am Montag der folgenden Woche bei den von der Ortsbehörde hierfür bestimmten Händlern vorzugsweise berücksichtigt. Die unbenuigte Karte der Vorwoche ist mitzubringen, ohne daß für diese noch Butter oder Fett verabfolgt werden darf.

An andere als die vorzugsweise zu berücksichtigenden Personen darf Montags keine Butter abgegeben werden. Die Ortsbehörde kann 2 weitere Tage für diesen Verkauf vorbehalten.

§ 4. Die Karten sind nicht übertragbar. Sie werden von den Ortsbehörden (Magistrat, Gemeinde-Guts-) vorsteher ausgestellt. Sie werden in Stücken zu 1-5 Personen ausgegeben.

Für abhanden gekommene Karten werden keine neuen ausgestellt.

Die Abtrennung der einzelnen Abschnitte darf nur durch den Verkäufer erfolgen.

§ 5. Wer nach der Bestandsaufnahme vom 2. März im Februar d. J. mindestens  $\frac{1}{2}$  Pfund Butter für die Person von auswärts bezogen hat, erhält keine, bei Bezug einer geringeren Menge eine entsprechend verkürzte Karte. Wenn der Butterbezug aufgehört hat und dies der Ortsbehörde genügend nachgewiesen wird, wird die Karte nachträglich zugestellt.

Wer jene, der eine Karte ausgestellt erhalten hat, hat, sofern er Butter oder Fett von auswärts erhält, dies der Ortsbehörde unter Beifügung eines entsprechenden Abschnitts der Karte, binnen 2 Tagen anzugeben.

Als Bezug von auswärts gilt der Bezug aus anderen als den im Eingang genannten Orten.

§ 6. Ladenhändler und Schlächter sind verpflichtet, in der jeweils bestimmten Wochenmenge gegen Barzahlung und Vorlegung der Karte Butter und Fett abzugeben, soweit der Verkauf reicht.

Zurückbehaltungen auf Bestellung sind auch bei Vorauszahlung verboten.

Fliegende Händler und Schlächter brauchen nur in den Mengen zu verkaufen, die sie abgewogen bei sich führen. Sie dürfen an den Einzelnen nicht mehr verkaufen, als er auf die Karte zu entnehmen berechtigt ist. Bestellungen dürfen sie vorweg berücksichtigen. Die Kartenabschnitte haben sie der Ortsbehörde auf Verlangen vorzulegen und abzuliefern.

§ 7. Die auf den Haushalt entfallenden Karten werden dem Haushaltungsverein ausgetragen. Er hat die Karten an die Haushaltungsmitglieder, die von ihm nicht befürwortet werden, weiterzugeben. Scheidet ein Mitglied aus dem Haushalt aus, so ist ihm die Karte mit den noch vorhandenen Abschnitten auszuhändigen. Wer mehr Karten erhalten hat, als zulässig ist, hat sie zurückzugeben.

§ 8. Die Zuteilung der Karte erfolgt durch Vermittlung der Haushaltungsmitglieder oder ihrer Stellvertreter, welche verpflichtet sind, in Bezug auf die hierfür besonders erlassenen Vorschriften die auf dem Haushalt entfallenden Karten entgegenzunehmen und den Haushaltungsmitgliedern innerhalb des Hauses zu übergeben. Die Ortsbehörden sind zu abweichenden Regelungen (§§ 7, 8) berechtigt.

§ 9. Wer den Wohnsitz im Butterkartenbezirk aufgibt, hat die ihm zugeteilten Butterkarten abzuliefern. Die Pflicht der Ablieferung trifft den Haushaltungsmitgliedern, wenn die Butterkarte des vorziehenden in seinen Händen ist. Desgleichen ist der Haushaltungsmitgliedern verpflichtet, die ihm zugeteilten Butterkarten abzuliefern. Die Pflicht der Ab-

haltungsmitgliedern, wenn ein Haushaltungsmitglied verstirbt, verpflichtet, dessen Butterkarte abzuliefern.

§ 10. Krankenhäuser und ähnliche Anstalten, sowie Gast- und Speisewirtschaften, Konditoreien und dergl. erhalten eine angemessene Anzahl Karten durch die Ortsbehörde zugewiesen.

Bei Gast- und Speisewirtschaften, Konditoreien und dergl. soll die durch Karten zugewiesene Menge in der Regel unter  $\frac{1}{2}$  des Friedensverbrauchs bleiben. Die von auswärts bezogenen Mengen sind zu berücksichtigen.

Im Betriebe von Gast- und Speisewirtschaften darf Butter an Gäste zum alsbaldigen Verbrauch an Ort und Stelle ohne Vorlegung von Karten abgegeben werden.

§ 11. Ladenhändler und Schlächter haben über den Eingang von Butter und von dem Kartenwange unterliegenden Seiten Buch zu führen und die verkaufte Menge auf Verlangen durch Marken zu belegen. Die Marken sind 14 Tage nach Ablauf der Gültigkeit aufzuheben.

Neben die gemäß § 8 Absatz 3 verkauften Mengen ist gesondert Buch zu führen.

Die Ortsbehörden können über die Art der Buchführung und Ablieferung der Marken Vorschriften erlassen.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden gemäß §§ 9, 13 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 8. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 807) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, auch kann die Schließung derjenigen Geschäfte erfolgen, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten als unzuverlässig erweisen.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem 27. März 1916 in Kraft. Waldenburg, den 18. März 1916.

Der Kreisausschuß.  
Freiherr von Zedlitz, Königlicher Landrat.

Vorstehende Verordnung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Vom 27. März d. J. ab dürfen somit Butter und Speisefette nur gegen Abtrennung einer Wochenmarke aus einer den hiesigen Einwohnern bis dahin zuzuführenden Butter- und Fettkarte abgegeben werden. Die abzugebende Wochenmenge wird für die nächste Woche vom 27. März bis einschließlich 2. April nach Vereinbarung mit dem Herrn Landrat zunächst auf  $\frac{1}{2}$  Pfund je Kopf hiermit festgesetzt. Da sich die Abgabe nach den vorhandenen Vorräten richtet und die zugewiesene Menge Schwankungen unterliegt, kann ein ausdrückliches Recht auf den Bezug dieser Wochenmenge nicht gewährleistet werden. Wer jedoch in einer Woche keine Butter oder Fett erhält, soll am darauffolgenden Montag gegen Abgabe der Marken der Vorwoche und der neuen Woche das ihm zukommende Wochenquantum erhalten. Montags dürfen überhaupt nur die in der Vorwoche nicht berücksichtigten Personen befriedigt werden; ein Verkauf an andere Personen ist untersagt. Die Händler, welche an die nicht berücksichtigten Personen Butter oder Fett Montags abzugeben haben, werden in den vorhergehenden Sonntagsnummern der hiesigen Tageszeitungen gegeben werden. Der Markenzwang bezieht sich auch auf die auf den Wochenmärkten und seitens liegender Händler zum Verkauf gestellten Butter- und Fettmengen. Sollten sich für diesen Handel aus der vorstehenden Regelung Absatzschwierigkeiten ergeben, so ist im Schulenbüro des Rathauses hierüber Aufschluß zu erlangen. Für verloren gegangene Butter- und Fettkarten werden neue Karten nicht ausgestellt.

Wer Butter und Fett von auswärts erhält, obwohl er im Besitz einer Butter- und Fettkarte ist, hat den auswärtigen Butterbezug unter Beifügung der entsprechenden Wochenabschnitte binnen 2 Tagen dem unterzeichneten Magistrat, Abteilung XI, zu melden. Händler und Schlächter sind zur Abgabe der jeweiligen Wochenmengen gegen Barzahlung und Abtrennung der entsprechenden Marken solange verpflichtet, als ihr Vorrat reicht.

Wer mehr Karten als zulässig erhalten hat, hat diese zurückzugeben. Ebenso sind die Karten Verzögerner, sowie Verstorbenen unverzüglich zurückzugeben.

Die gemäß § 11 verlangte Buchführung über den Eingang von Butter und Fett hat jeder Händler und Schlächter in überzüglicher Weise zu führen.

Die Buttermarken werden bei den Händlern zwecks Kontrolle der ordnungsmäßigen Durchführung der Verordnung von Zeit zu Zeit nachgezählt werden und sind zu diesem Zweck 14 Tage lang aufzubewahren.

Übertritte von vorstehender Verordnung werden nach § 12 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Unzuverlässige Händler haben außerdem zunächst die Entziehung der Butterzuweisung und eventl. auch die Schließung ihres Geschäftes zu gewärtigen.

Waldenburg, den 24. März 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Zeitgedichte

gleicher Art.  
Bildungen, Nachrichten usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Liederlexie liefere ich auch in vorzüglichster Originalvertonung mit Klavierbegleitung.

Tom,  
Cochiusstraße 25, 1 Treppen.

## Mark 500.—

zu leihen gesucht gegen doppelte Sicherheit und gute Vergütung. Angebote unter M. L. 100 in die Expedition dieses Bl.

## Ein Lehrling

kann eintreten in die Pfefferlacherei und Konditorei.

F. Nimptsch.

## Kräftiger Knabe

wird als Lehrling angenommen bei E. Lebedee, Malermeister.

## Jüngerer Louisburg

für einige Stunden tagsüber kann sich melden.

## Richard Schubert,

Mariplatz 16.

Unständige Kriegerseau sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. Offerte um. Kriegerfrau an die Expedition dieses Blattes.

Per bald 2 Stuben u. Küche zu bez. Töpferstr. 26, I.

2 Stuben, Küche und Entrée, 1. Etage Scharnhorststraße 3, billig zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Töpferstr. 81.

3 Stuben, Küche, Entrée per bald zu vermieten

Töpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche, Hinterhaus, 1 Tr. 2. April d. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

kleines rdt., möbl. Zimmer ist bald zu vermieten.

Freiburgerstraße 15 (Nähe Bierhäuserplatz), 2 Treppen, links. Möbl. Zimmer d. v. Ring 12, II, r.

rdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesh. Str. 21, III.

Unständiges Fräulein findet gute Pension per 1. April Hohstraße 8, 1 Tr.

Unst. Stubenkollege gesucht Hohstr. 8, part., sep. Eing. Stube und Küche bald, sowie Stube u. Küche 1. Juli zu bez. bei Rother, O. Waldenburg.

Möbliertes Zimmer 1. April zu bez. Ob. Waldenburg, Mittelstraße 5.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Klischees,

welche uns zur Insertion zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Insertate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen. Erdg. d. Waldenburg. Wochenbl.

Heute nachmittag 5 $\frac{1}{4}$  Uhr entschließt sich im ehrenvollen Alter von beinahe 82 Jahren unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,

verw. Frau Berghofer und Gerichtskanzlist

## Alwine Wittwer, geb. Hensel.

Dies zeigt in tiefer Trauer, um stille Teilnahme bittend, an Waldenburg Neustadt, den 28. März 1916.

Gustav Wittwer,  
im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Hermannstraße 14 II, aus.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, sowie für die schönen Kränze senden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Ober Waldenburg.

Fahrhauer A. Umlauf nebst Frau.

## Bekanntmachung für Langwaltersdorf.

Bei der am 14. März c. stattgefundenen Ergänzungswahl sind zu Gemeindevorordneten wieder resp. neu gewählt worden, und zwar:

in Klasse III:

Herr Berghauer Richard Schröder auf eine sechsjährige Amts-dauer;

in Klasse II:

Herr Bauergutsbesitzer Heinrich Kramer } auf eine sechsjährige  
Herr Bauergutsbesitzer August Kammel } Amtsdauer;

in Klasse I:

Herr Stellenbesitzer Heinrich Beier auf eine sechsjährige Amts-dauer.

Auf Grund der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerkung, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen innerhalb 2 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzumelden sind.

Langwaltersdorf, den 18. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Jleemann.

## An die Arbeitgeber Schlesiens.

Der uns von missgünstigen Nachbarn aufgezwungene Krieg fordert ungezählte Opfer. Zu den vielen Tausenden, die den Helden-tod fürs Vaterland erlitten, kommen Tausende, welche mit ver-stümmelten Gliedern oder mit schweren Leiden in geminderter Erwerbsfähigkeit zurückkehren.

Diese Zurückkehrenden sind in großer Sorge um ihre Zukunft. Wenn auch die Heeresverwaltung in weitgehendstem Maße bestrebt ist, sie unter Anwendung aller zur Verfügung stehenden Heilmassnahmen wiederherzustellen, und wenn ihnen auch nach Entlassung aus der militärischen Pflege durch die Gewährung von Renten, Kriegs- und Verstümmelungszulagen die Hilfe des Reiches zuteil wird, so ist damit doch noch nicht alles für sie geschehen. Es ist dringend notwendig, daß auch ihnen der Segen der Arbeit wieder zuteil wird. Die Männer, die vor dem Kriege die besten, kräftigsten und wertvollsten unseres Volkes waren, sollen auch nach dem Kriege wieder tätig sein. Ihnen dazu durch Mut und Tat zu verhelfen, gehört zu den Aufgaben, die sich der Ausschuß für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien und die in allen Stadt- und Landkreisen unserer Provinz ins Leben geretteten Ortsaus-schüsse der Kriegsverletztenfürsorge gestellt haben. An dieser Aufgabe müssen aber auch alle Glieder unseres Volkes mithelfen, vor allem die Arbeitgeber. Der Ausschuß für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien richtet hiermit an alle Arbeitgeber der Provinz in Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Gewerbe die herzliche Bitte, den Invaliden wieder Erwerb und Arbeit zu verschaffen, sie als Angestellte und Arbeiter in ihren Betrieb aufzunehmen und denen, die sich in ihren früheren Beruf erst wieder einarbeiten oder einen neuen Beruf erlernen müssen, in ihren Betrieben Gelegenheit dazu zu bieten. Es muß für die deutschen Arbeitgeber eine Ehrenpflicht sein, den Arbeitern, welche körperliche Schäden haben erleidet oder zu Krüppeln haben werden müssen, damit nach dem Frieden wieder Handel und Wandel in Deutschland blüht, wieder eine durch Arbeit gesicherte Zukunft zu verschaffen. Die Arbeiter sollen einen Lohn verdienen, der ihren Leistungen entspricht, ohne Rücksicht auf die Stelle, die ihnen Ersatz bieten soll für ihre geminderte Erwerbsfähigkeit.

Wer von den Arbeitgebern bereit ist, Kriegsverletzte in ihrem Betrieb als Angestellte oder Arbeiter aufzunehmen, wolle dies bei den örtlichen Arbeitsnachweisen oder dem Schlesischen Arbeitsnachweisverband zu Breslau auf Melde-karten, die von diesen Stellen zu beziehen sind und allen Arbeitgebern geliefert werden, anmelden.

Breslau, den 28. Dezember 1915.

## Der Ausschuß für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien.

v. Busse, Landeshauptmann.

## Konservatorium der Musik.

(Dem „Musikpäd. Verb.“ angeschlossen.)

## Waldenburg, Töpferstrasse Nr. 36.

Telephon 72a. Haltestelle Sonnenplatz.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik von den Anfangsgründen bis zu künstlerischer Reife. Mäßiges Honorar. 6 Lehrkräfte. Eintritt jederzeit. Näh. durch den Leiter Franz Herzog.

## Zahlungsbefehle

sind zu haben in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst.  
30. 3., 7 $\frac{1}{2}$  U.: Bef. △ III.  
U. △ III.

## Einsegnung

empfiehlt

## Geschenke

in reicher Auswahl

## Oskar Feder, Sonnenplatz.

## Schuhhaus Wollner,

Waldenburg,

gegr. 1883 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18  
und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,  
eigene Werkstatt,  
fügt gute preiswerte  
Schuhwaren!

Zirka 50 Str.

## Futterrüben

hat billig abzugeben

Waldenburger Brauhaus.

## Wandervogel Waldenburg.

Geschäftsleiter:

Fritz Kirsten, Altwasser,

Bergstraße 11, II.

Sonntag: Fahrt zum neuen Landheim in Freudenburg auf Richt-wegen (Festlinie!). Treffen 7 Uhr morgens am Ritterdenkmal an der Friedländer Landstraße. Kosten mit Mittagessen 65 Pf. Anmeldungen an den Führer Werner Riedorf, Weizstein, Haus Fröhlich, oder Oberlehrer Poppe, Fürsten-steiner Straße 1, Fernruf 700.

## Mädchen-Wandervogel.

Geschäftsleiterin:

Frau Christel Hasting, Fürsten-

steiner Straße 1, III.

Sonntag: Fahrt zum neuen Landheim in Freudenburg über Heimswalde, mit der Bahn zurück. Treffen 9 Uhr vor-mittags am Ritterdenkmal an der Friedländer Landstraße. Kosten mit Mittagessen in Heimswalde 65 Pf. Anmel-dungen an die Führerin Frau Christel Hasting.

## Jugendwehr - Kompanie

Ober Waldenburg.

Nächste Übung: Sonntag den 26. März 1916, nachm. 2 Uhr, im Gasthof „Zum Ferdinand-schacht“.

Vollzähliges und pünktliches Er-scheinen ist erwünscht.

## Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein

Waldenburg.

Sonntag den 26. d. Mts.:

## Abendmahlfeier

nach dem 5 Uhr-Gottesdienst.

## Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 26. März 1916:

Zum letzten Male  
die liebenswürdigste Operette  
dieser Spielzeit:

## Der siebe Pepi.

Anfang Punkt 8 Uhr.

Ende vor 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Verbesserten

## Kavalier-Ei-Ersatz

(à Pack 10 Pfennig)

empfiehlt

## Friedrich Kammel.

## Weinmostkur!

## Weinmostkur!

## Wormser Weinmost

aus Edeltrauben des Rheines, von höchstem Wohlgeschmack,  
zur Bekämpfung von Nervosität, Blutarmut und Bleichfucht.

## Wormser Weinmost

ist ein Stark- und Tafelgetränk von höchstem Nährwert.

## Wormser Weinmost

ist unvergorener, alkoholfreier Traubensaft.

Sein Vorzug liegt darin, daß er ein reines Naturprodukt ist.

## 1 Flasche Weinmost

von circa 3 Pfd. Trauben.

Wormser Weinmost wird zu billigen Original-Kellerei-

Preisen abgegeben und ist zu beziehen durch die Niederlage bei

## Franz Koch,

Waldenburg und Hermendorf.

Nur das Gute bricht sich Bahn!

## „Dieforia-Theater“

Waldenburg Neustadt,

Scharnhorststraße Nr. 3.

7 Min. vom Sonnenplatz. \* Herrlicher Spaziergang.

Sonnabend den 25., Sonntag den 26.  
und Montag den 27. März 1916:

Die große Tragödin:

## Dorrit Weixler,

in dem erschütternden, gemütvollen Drama:

## Sein Kind aus erster Ehe,

oder:

## Aschenbrödelchen.

Dieses herrliche Lebensbild ist eins der hervor-ragendsten Werke der Filmkunst; dasselbe läßt den Zuschauer kaum zu Atem kommen. Außer der berühmten und vielbeliebten Schauspielerin Dorrit Weixler wirken nur erste Berliner Schauspielkräfte mit.

Ferner: Der hochkomische 4aktige Schwank:

## „Die lustigen vagabunden“.

Das Zidelste was man je sah. Zum Totlachen.

## Szenen aus der Vogelwelt,

herrliche Naturaufnahme.

## Der hochinteressante, aktuelle Victoria-Kriegs-Bericht.

Rezitation: Adolf Alsdorf.

Musikbegleitung: Geige, Klavier, Harmonium.

Haarscharze, flimmerfreie und feststehende Bilder.

\* Anfang der Vorstellungen abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr und 9 Uhr. \*

Sonnabend, Sonntag und Montag nachmittag 4 Uhr:

## Große Kinder-Berstellung.

Eintritt 10 Pf. \* Sperrfiz 20 Pf.

Glaub. „Mirjam!“ Wie Dauchzen quoll es über Waldemars Lippen, als seine Blicke über die geliebte Gestalt glitten, die so verändert vor ihm stand. Wieder loderte die alte Leidenschaft in ihm auf, doch er bezwang sich, — seine Heimkehr galt Maja.

„Gott sei Dank, daß Du da bist“, stammelte Mirjam in wehmütiger Bewirrung, während Waldemar ihre Hand fast schein an seine Lippen zog. „Soeben wollte ich ein Telegramm an Dich senden, daß Du sofort kommen möchtest — ehe“ — weiter kam sie nicht, Tränen erstickten ihre Stimme. „Um Gott, was ist geschehen? Ist Maja etwas zugestossen?“ Ein unheimliches Gefühl erschützte ihn plötzlich, trieb ihn zu seinem Weibe.

Da lag sie, wie aus Marmor gehauen, in den Kissen. Schwer hingen die langen, goldgelben Flechten herab, — dicht neben ihr in dem Körbchen mit der weißen, duftigen Mussgardine darüber träumte das rosige Kinderköpfchen. In fiebender Angst bogen sich über den zarten Frauenkörper, vernahm er die gurgelnden Töne aus der Brust des jungen Weibes. Da sank er nieder vor ihrem Lager — mir nicht sterben, sterben — nur jetzt nicht — brannie es in seinem Innern. Um Majas blaße Lippen huschte ein befriedigendes Lächeln. „Waldi“, flüsterte sie, „Waldi, freust Du Dich — das Kind — ach Gott — Mirjam!“ Mirjam hatte in dessen am Kinderbettchen gestanden und liebkosend die kleinen zusammengeballten Fäustchen gestrichen. Als ein neuer, heftiger Husten Majas Brust erschütterte, eilte sie hin, um mit sanftem Arm die schwache Schwester zu lüften. „Waldi — stammelte Maja erschöpft, — ich — muß gehn — aber das Kind — soll eine Mutter haben. — Suchend tasteten ihre Hände über die Decke. „Waldi — Deine Hand — Mirjam auch.“

Mit dem letzten Atem ihrer Kraft richtete sie sich auf und zog Mirjams und Waldemars Hände miteinander. „Waldi — Mirjam soll seine Mutter sein.“ Dann sank sie zurück. Sie hörte nicht mehr das laute Schluchzen der beiden, die vor ihr knieten, ihre Hände noch immer wie durch heiligen Bann ineinanderhaltend. Sie vernahm nicht mehr das weinende Stimmenchen, das nach der Mutter begehrte. Aber die Kinderstimme raffte den Mann wieder auf, der in stummem Schmerz seinen Kopf in den Kissen des toten Weibes barg. Nameloses Mitleid erschützte ihn zu dem zarten, hilflosen Geschöpf, das Maja nun verlassen hatte, und das sie ihm gegeben, daß das heiße Sehnen, das in ihm gefesselt ruhte, sich hindurchdringen durfte zum freien Fluge seiner Erfüllung. Und wieder hieß er Mirjams Hände in den seinen. Wieder versanken seine Blicke in der dunklen Glut ihrer seelenwollen Augen. Aber kein Auslödern dieser Leidenschaft, nur demutvolles Gleben lag in seinem Blick. Und Mirjam verstand. „Um des Kindes willen“ antwortete sie leise, und ihre Tränen fielen auf die weiche Stirne des schlummernden Kriegskindes.

### Kleine Notizen.

**Das Turnen in Bulgarien.** Wie in Deutschland und Österreich das deutsche Turnen das Rückgrat der körperlichen Erziehung bildet, das jetzt im Kriege sich tausendfach bewährt, so haben auch unsere jüngsten Verbündeten schon lange seine Bedeutung erkannt. In Bulgarien ist daher das deutsche Turnen durchaus vorherrschend und volkstümlich. Den Ausgangspunkt nahm es von den Schulen; die Bulgaren fanden aber so viel Gefallen an dieser körperlichen Betätigung, daß sie es über die Schulzeit hinaus beibehielten. So findet man nicht nur in den Städten, sondern auch in Landgemeinden, ja sogar in Gebirgsdörfern Turnhallen oder doch Turnplätze. Die Geräte sind dieselben wie bei uns, die besseren werden aus Österreich und Deutschland bezogen.

### Tageskalender.

25. März.

1907: Ernst von Bergmann, Chirurg, † Wiesbaden (\* 16. Dezember 1836, Livland). 1907: Franz Prinz v. Arenberg, deutscher Politiker, † Krefeld (\* 29. Sept. 1849, Schloß Gevelsberg).

gen, vielfach behilft man sich mit selbstverfertigten, die manchmal recht primitiv sind, aber doch ihren Zweck erfüllen. So wird überall flott geturnt, und die „Junazi“ in ihren roten Blusen erfreuen sich überall großer Beliebtheit. Die ganze Turnerschaft ist wohl organisiert, aber leider gespalten in zwei große Vereine mit politischem Einschlag, die natürlich auch ihre besonderen Vereinsorgane haben. Wie weit es die bulgarischen Turner gebracht haben in den Leibesübungen, das beweisen die großen Erfolge, die sie auf ihren Auslandsreisen erzielt haben, z. B. nach Bukarest, wo mehr als 1000 Turner austraten und solche Begeisterung erweckten, daß in Rumänien dadurch die Anregung gegeben wurde, das Turnen volkstümlicher zu gestalten, ferner die große Fahrt nach Agram, auf der sie auch großen Beifall ernteten; und in Odessa zeigten sie seinerzeit auch die Russen durch ihre prächtig eingelübten Freilübungen und ihr hervorragendes Können an den Geräten in Erstaunen.

**Alljüdisches in der abessinischen Kirche.** Infolge einer Aufruhrerung des Kaisers Menelik von Abessinien ordnete der Deutsche Kaiser im Jahre 1908 die sogenannte Afsumforschung an. Ihre Ergebnisse, die in fünf von der Generalverwaltung der Königl. Museen in Berlin herausgegebenen Foliobänden vorliegen, sind nicht nur für den Archäologen voller Reiz, sondern auch für den Kulturhistoriker und Religionsphilosophen. Ursprünglich sollte das Unternehmen der Erforschung der merkwürdigen Zionstrukturen in Afsum, die als das bedeutendste Heiligtum der äthiopischen Christenheit gilt, dienen; doch der eiferndste Fanatismus der Priester, an dessen Widerstand auch die Macht des Kaisers Menelik scheiterte, ließ keinerlei Ausgrabungen an diesem Volksheiligtum zu. Über die bisher noch fast unbekannte Menge und Eigenart der anderen, zugänglichen Denkmäler war derart, daß ihre Erforschung für jenes Mithilfes des ursprünglichen Ziels der Unternehmung voll entschädigt. Aus ihnen spricht — wie im „Zentralblatt der Bauverwaltung“, das eine eingehende Würdigung dieser deutschen Forschungen in Abessinien bringt, betont wird — der semitische Grundzug der abessinischen Kultur. Er ist im Tempeldienst noch so deutlich erkennbar, daß die Art des Gottesdienstes und die Organisation der Priesterschaft weit mehr an die altägyptischen als an die heutigen christlichen Gebräuche erinnert. Eindeutig in den Religionskämpfen Äthiopiens im Mittelalter die Bundeslade, in welcher sich der Überlieferung nach noch heute die steinernen Gesetzesstafeln von Moses befinden sollen, eine große Rolle, indem — ähnlich wie einst in der Geschichte des jüdischen Volkes — ihre glückliche Wiederauflistung und Aufstellung in Afsum die religiösen Streitigkeiten beendigte und Afsum wieder zum heiligen Ort Abessiniens wurde. Dieses Gotteshaus Abessiniens enthält im Innern ein Allerheiligstes zur Aufnahme des „Tabot“, der vom übrigen Raum der Sänger absonderlich ist. Der „Tabot“ ist im ursprünglichen Sinne die altägyptische Bundeslade, ein lastenförmiger Sitz, der als Stuhl oder Thron des höchsten galt, und in seinem Innern die steinernen Gesetzesstafeln von Moses barg. Das „Urtabot“, nach abessinischem Glauben die altägyptische Bundeslade, befindet sich in der Hauptkirche St. Maria in Zion in Afsum selbst.

# Gebirgs-Blüten.

## Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 72.

Waldenburg, den 25. März 1916.

Bd. XXXIII.

### Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

Roth log tapfer weiter:

„Allerdings, gnädige Frau, ich habe meine frühere Pachtung aufgegeben und möchte mich ankaufen.“

„Sie sind also auch so ein armer notleidender Agrarier?“ scherzte Hilde, seine hübsche Krautennadel bewundernd, die ein zierliches, kleines goldenes Nehgehörn darstellte. Roth hatte den Blick bemerklt.

„Und nebenbei auch eisriger Jäger!“ sagte er. Hilde lächelte: „Sie tragen ja auch ein so hübsches Emblem der edlen Jägerei!“

Roth nahm die Nadel heraus und reichte sie ihr hin.

„Wie reizend! Sieh nur, Mama!“

Dann reichte sie ihm das kleine Ding zurück, innerlich davon überzeugt, daß Roth mindestens ein ebenso guter Reisetamerad sein werde wie Holsten.

In diesem Augenblick trat Bumsdorf heran und stellte sich vor. Er hatte bemerklt, daß Hilde ihrem neuen Nachbar die Nadel zurückgereicht hatte und war ein wenig erstaunt, daß sie mit dem Neuankömmling gleich so gut Freund geworden zu sein schien. Er sah etwas blaß aus, auch vergaß er, wie sonst danach zu fragen, wie die Damen geschlafen hätten.

Frau Estorf schaute ihn forschend an:

„Nun, Herr von Bumsdorf, wie ist Ihnen die gestrige Tour bekommen?“

„Danke sehr, gnädige Frau, ganz gut.“

„Sie sehen etwas angegriffen aus.“

„Ich war gestern noch spät auf und habe — hier machte er eine kleine Pause — „und habe gelesen“. Er preßte die Lippen zusammen und vermied es, Hilde anzusehen, sie sollte keinesfalls merken, wie nahe ihm ihre Absage gegangen war.

Dem jungen Mädchen war die Situation sehr peinlich. Ihr neuer Nachbar mit seinem bestechenden Neuzerzen und seinem offenen Auftreten, seiner ganzen Art, zu sprechen, gefiel ihr ausnehmend, andererseits fühlte sie mit dem seinen Instinkt der Frau, daß sie Bumsdorf bei einer Bevorzugung Baumann's noch mehr, und gerade jetzt, verleben müßte, sie beschloß daher, recht vorsichtig zu sein und alles zu vermeiden,

was die Eifersucht des jungen Offiziers wecken könnte.

Da erschienen auch Smith und Krüger an der Tafel. Sie betrachteten den neuen Nachbar einen Augenblick prüfend, dann stellten sie sich vor. Auch Roth stand auf und verbeugte sich höflich.

„Was der Kerl mir gegenüber für einen prachtvollen, roten Bart hat“, dachte der Kommissar bei sich, wieder an seine Aufgabe erinnert, die er im Gespräch mit seiner schönen Nachbarin fast ganz vergessen hatte. Jedenfalls wollte er sich sofort mit den beiden Herren genauer bekannt machen.

„Sie sind gewiß auch entzückt von diesem schönen Lande?“ sagte der Kommissar zu dem ihm gegenüberstehenden Smith.

Der Rothärtige nickte. „Es ist wirklich ein sähr schönes Land, Herr — wie war doch Ihr werter Name?“

„Baumann!“

„Herr Baumann! Es ist einfach großartig!“

„Und warum sind Sie erst in Bergen an Bord gekommen, wenn ich fragen darf?“ sagte Krüger, der den neuen Passagier etwas misstrauisch betrachtet hatte.

„Ich konnte leider eines wichtigen Familienevents wegen nicht zur Zeit in Hamburg sein“, log der Kommissar, ein möglichst harmloses Gesicht machend, „ich war an dem Tage zu einer Hochzeit in Berlin eingeladen, die ich nicht gut absagen konnte.“

„So kommen Sie direkt aus Berlin?“ fragte Krüger weiter.

„Allerdings, über Kopenhagen, Kristiania. In Bergen bin ich an Bord gekommen!“

Roth bemerkte nicht, wie wenig angenehm Hilde davon berührt war, daß er sich mit den beiden Herren so angelegentlich unterhielt und sie ganz vergessen zu haben schien. Erst als sie mit der Mutter aufstand, nahm er den leichten Unmut wahr, der auf dem vorher so sonnigen Gesicht gleich einer Wolke lagerte. Doch seine Gegenüber interessierten ihn zu sehr, als daß er auf Hilde's Stimmung besonders achten könnte, und er blieb daher, nachdem er sich von den beiden Damen mit einer Verbeugung und einem freundlichen: „Auf Wiedersehen an Deck!“ verabschiedet hatte, bei Smith und Krüger sitzen, um zunächst mal herauszubekommen, wes Geistes Kinder sie waren. Bumsdorf hatte sich schon vorher mit einer Verbeugung erhoben und war

auf Deck gegangen, ohne Hilde zum Mitgehen aufzufordern.

„Nun, was gibt es Neues in der Welt?“ fragte Krüger weiter, indem er hinzusetzte: „Hier ist man ja von jeder Verbindung wie abgeschnitten, erhält keine Briefe und keine Zeitungen.“

„Nun, was besonderes ist wohl nicht vorgefallen“, meinte Roth, als Smith ihn plötzlich ganz unvermittelt fragte: „Was ist denn aus dem Berliner Millionendiebstahl geworden, ich habe davon in den Hamburger Zeitungen gelesen!“

Roth war etwas frappiert, daß dieser Mann gerade das Gespräch auf seinen Kriminalfall lenkte, er ließ sich aber, an derartige Lagen gewöhnt, nicht das Geringste merken, sondern sagte, seinen Kaffee austrinkend: „Ich bin ja nun auch schon mehrere Tage auf der Reise, interessiere mich auch wenig für solche Kriminalaffären, die ja allmählich etwas Alltägliches geworden sind.“

„Na erlauben Sie mal“, warf Krüger ein, „eine Million wird doch nicht alle Tage gestohlen.“

„Nach meiner Ansicht ist der Kommissar selbst mit dem Gelde durchgebrannt“, meinte Smith, mit den Augen zwinkernd, „die Geschichte mit dem Raub erscheint doch sehr unwahrscheinlich.“

Roth gab ihm Recht. Dann stand er auf, empfahl sich den beiden Herren mit einem Handdruck und begab sich zum Kapitän.

Als er an Deck erschien, war der „Polarstern“ bereits in voller Fahrt und näherte sich dem lieblichen Valholmen.

Auf dem Promenadendeck traf Roth Hilde Estorf, die, neben der Mutter im Deckstuhl sitzend, das prachtvolle Panorama genoß.

Roth begrüßte die Damen. Er hatte die Fahrt am Tage vorher schon in entgegengesetzter Richtung gemacht und wies nun auf eine gewaltige Landzunge, die sich Valholmen gegenüber in den Fjord hinaufschob: „Dort kommt das Frithjofdenkmal hin, das Kaiser Wilhelm den Norwegern versprochen hat.“

Hilde trat neben ihn an die Reling. „Richtig! Hier hat ja die Frithjoffage ihren Ursprung!“ sagte sie und sprach dann leise die Verse:

„So wuchsen sie des Mangels bar;  
Die junge Eiche Frithjof war;  
Die rote Nof' in Grün und Golde  
Sich Ingeborg, die schön' und holde.“

„Es muß etwas Schönes sein um die Liebe zweier so bevorzugter Menschen, wie Frithjof und Ingeborg es waren“, sagte Roth lächelnd.

„Ich denke“, erwiderte Hilde, das leicht gerötete Gesicht über die Reling hinwegbeugend, „es ist überhaupt etwas Schönes um die Liebe.“

Er sah sie mit seinen dunklen Augen prüfend an, da richtete sie sich auf und ihre Blicke begegneten sich, aber nur einen Moment, dann schaute sie wieder nach Valholmen hinüber.

Aber dieser eine Blick hatte ihm viel offenbart. Es hatte etwas darin gelegen, was ihn mit einer unausprechlichen Freude erfüllte und mit einem Gefühl, das er, der welterfahren Mann, noch niemals empfunden zu haben glaubte. Während sie so schweigend nebeneinander standen, durchzitterte ihn der Gedanke, ob es möglich sei, daß das schöne Mädchen da neben ihm in so kurzer Zeit eine solche Zuneigung zu ihm gesetzt haben konnte.

Da wandte sie sich schnell zu ihm um und sagte mit einem entzückenden Lächeln: „Sagen Sie mal, Herr Baumann, wie gefallen Ihnen eigentlich Ihre beiden Gegenüber, die Herren Smith und Krüger?“

Der Kommissar fuhr aus seinem Traum auf. Dass auch gerade sie ihn, wenn auch unbewußt, an seine Pflicht erinnern müßte!

Dann sagte er, sie ernsthaft anblickend: „Nun, es scheinen ja ganz höfliche Leute zu sein. Haben Sie etwas gegen die beiden, gnädiges Fräulein?“

Hilde nickte.

„Sie sind mir im höchsten Grade unheimisch. Ich schneide sie grundsätzlich. Sie würden mir einen Gefallen tun, wenn Sie möglichst dasselbe töteten.“

Dabei sah sie ihn so ernsthaft an, daß er unwillkürlich lächeln mußte. Dann sagte er: „So gern ich Ihnen den Gefallen täte, gnädiges Fräulein, aber es geht nicht!“

„Wieso geht es nicht?“

Sein Widerstand reizte sie.

„Ich kann doch nicht direkt unhöflich sein“, sagte er begütigend.

„Und wenn ich Sie darum bitte?“

„Auch dann nicht!“

Da reichte sie ihm, ohne ein Wort zu sagen, die Hand, drehte sich kurz um und ließ ihn verdutzt stehen.

Während Roth sich zum Kapitän begab, ging die Gesellschaft an Land, um Valholmen und dem Maler Hans Dahl einen Besuch abzustatten.

### Elftes Kapitel.

Kapitän Braun empfing seinen Mitverschorenen, wie er Roth scherzend nannte, in rosigster Stimmung.

„Na, wie steht die Schlacht?“

„Ich bin noch immer dabei, die feindliche Stellung auszukundschaften!“

„Und haben Sie schon brauchbare Nachrichten?“

„Bisher ganz minimale. Aber drei Rotbärte habe ich schon entdeckt.“

„Und wie heißen sie?“

Roth holte sein Notizbuch heraus: „Da ist erstens mein Gegenüber, Herr Fabrikant Smith aus London. Zweitens Ihr Tischnachbar, Herr Wilhelm Eichard, Glühstrumpffabrikant aus Berlin. Drittens ein junger Kaufmann, Walter Reimann aus Homburg.“

Der Kapitän zog einen Bettel aus der Tasche: „Bitte, Herr Kommissar, hier ist noch ein vierter, ein Fabrikant Friz Lönnes aus Köln am Rhein, der nebst Ehefrau auf unserer Passagierliste verzeichnet ist. Der gute Mann hat den schönsten roten Bart, den man sich denken kann.“

„Er ist mir bisher noch entgangen“, sagte Roth, den Namen in seine Liste eintragend. „Wo sitzt dieser Herr Lönnes bei Tisch?“

„Vom Eingang in den Saal aus hinten links an der letzten Querstafel!“

„Ich werde nach dem Lunch seine Bekanntschaft zu machen suchen.“

„Und was denken Sie von den anderen drei?“ fragte der Kapitän.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Kriegsfeld.

Von G. Schiller.

(Nachdruck verboten.)

Langsam, leuchtend schlängelte sich der kleine Zug durch die tiefverschneiten Tannen des Heimatwaldes. Schon zum sechsten Male, seitdem er die Kleinbahn bestiegen, zog Waldemar v. Hochstedt seine Uhr aus der Tasche. Gott sei Dank, — nur noch eine halbe Stunde, und dann war er endlich wieder daheim! Sonderbar, diese Ungeduld, die ihn heut ersauste. War ihm nicht vorgestern noch alles gleichgültig gewesen, als sein Kompaniechef ihm die Erlaubnis zum zehntägigen Urlaub gab? Weiß Gott, er wäre lieber dran geblieben, draußen in den öden, unmöglichsten Geländen, durch die der graue Fuß der Kriegsmarie schritt. Doch da traf noch am derselben Tage ein Brief für ihn ein. „Komm doch bald, sieh Dir Dein Kind doch einmal an; es bitten Dich so sehr Maja und Mirjam.“ Mirjam! — Nun trieb es ihn in die Heimat. Von dem beeisten Fenster des Abteils 2. Klasse wichen die Eisblumen, die über Nacht hochgewachsen waren, unter dem Hauch der Mittagsonne. Sinidend sah Waldemar v. Hochstedt hinzu. Wie schimmernde Märchengestalten huschten draußen die weißen Tannen an ihm vorüber. Wo kamen sie her? Von dort, das sein Ziel war, dem er entgegenfuhr, dem alten Leben, und das von heut an ein anderes werden sollte, ein neues, vom Sonnenchein des Glücks durchflutetes Leben. Hatte er denn nicht auch Grund, glücklich zu sein? War nicht seine Maja das süßeste Geschöpf von der Welt? Und wartete nicht jetzt noch etwas anderes seiner, etwas winziges, seines, das, sich selbst noch unbewußt, ihm entgegen schimmerte? Sein kleines Mädel, das Maja ihm vor fünf Tagen geschenkt! — Aber plötzlich war es dem jungen Offizier, als wäre der Sonnenchein von seinem Fenster gewichen, und als dränge eine graue Nebelwand sich zwischen ihn und die schimmernde Winterpracht, da draußen. Und dann kamen wieder die alten Gedanken, die er nicht los werden könnte, die mit ihm hinausgezogen waren, und die ihn wieder auf seiner Heimkehr begleiteten. Und er hörte wieder seine Mutter sprechen: „Ich begreife nicht, Waldi, daß Du noch immer nicht um Maja geworben hast, fühlst Du denn nicht, wie tief das holde Kind Dich liebt?“ Nein, Mutter — ich habe mich für Mirjam entschieden“, hatte er damals entschlossen geantwortet. Aber ihm war die Blässe nicht entgangen, die das Gesicht seiner Mutter überzog, und der zitternde Klang ihrer Stimme: „Für Mirjam? Nein, Sohn, das kann doch Dein Ernst nicht sein!“ Mirjam, die unscheinbare Zwillingsschwester der schönen Maja, diese kleine, schüchterne Person mit dem roten Haar, das sich quer über ihre linke Wange zog, und die mir immer langsam mit hinkendem Gang der schö-

nen, bevorzugten Maja folgen konnte. Diese Mirjam hatte Waldemar v. Hochstedt, der einzige Sohn der stolzen Generalswirte, sich zum Weibe erkoren? Niemals mehr! Und er war wieder einmal gefügig gewesen und war gegangen und hatte um Maja geworben. Und Mirjam? Am nächsten Tage nach seiner Verlobung mit der strahlenden Maja hielt er ein blaßblaß Blatt in der Hand, und er las immer und immer wieder das letzte, was sie ihm zu sagen hatte. Mit leidenschaftlichem Stöhnen preßte er es an seine Lippen:

„Meine Seele ist still geworden, sie kehrte von Gott zurück,

Mein Herz hat nur einen Gedanken — Dich und Dein Glück.

Mirjam.“

Und dann — es war am Abend vor seinem Hochzeitstage, da hatte er sich von Majas lachendem Mund weggeschlichen. Draußen im dunkelnden Garten, unterm blühenden Goldregen wartete Mirjam noch einmal auf ihn. „Lebe wohl!“ sagte sie leise und streckte ihm zitternd die Hände hin. Noch einmal preßte er die kleinen Hände an seine Lippen. Mirjam, vergib, aber Du — Du gehörst mir, Deine Seele bleibt bei mir! Sie aber riß sich von ihm los, und er sah nur noch wie im Traume die zarte, weiße Gestalt mit hinkendem Schritt durch die Bäume schlüpfen. Und dann kam das Leben an Majas Seite. Anfangs hatte er sich doch willenlos hinreißen lassen von dem reizenden Geschöpf, in dessen Nähe ihm war, als ließe er neben einem rauschenden Waldbach her, der gar mutwillig mit sich riß, was er auf seinem lauen Gange sand. Waldemars Sehnsucht aber irrte nach einem stillen, träumenden See, der rein und tief des Himmels Bläue in sich spiegelte. Deine Seele bleibt bei mir — Mirjam!“

Und so war es gekommen, daß Maja zu klagen anfing, daß er sie vernachlässige. Schmollend hatte sie sich anfangs zurückgezogen, bis sie dann trostig seine Nähe suchte, das Fremde, das zwischen ihnen stand, blieb beharrlich an ihrer Seite, es wußte auch nicht, als Waldemar mit klerikalem Schwert die Schwelle seines Hauses überschritt, um in den Krieg zu ziehen.

Aber nun war das Kind gekommen. Maja hatte ihm ein Kind geschenkt. — Erwidert von den Strapazen der letzten Tage und der langen Fahrt, lehnte Waldemar v. Hochstedt jetzt den Kopf zurück und schloß die Augen. Da sah er zwei Kinderhände, die mühelos sich ein schwarzwäldisches Band, das zerrißt war, wieder zusammenzuhilfepfen. Wie nesteten die kleinen Finger, doch es gelang ihnen. Und ihm war, als ob die Kinderhände sich an ihm emportasteten, sie griffen nach seinem Herzen — da wachte er auf. Fort war die graue Nebelwand — anders sollte es nun werden, ein neues Leben sollte nun beginnen, das schwor er sich, und er wußte nun auch, wer ihm dabei helfen würde. Wieder huschte ein schmaler Streifen des blässen Wintersonnenlichtes durchs Fenster und legte sich wie regnend mit der ganzen jungen Kraft seiner Wärme auf Waldemars Hände. Da sprang er auf. Der kleine Zug hatte den Tannenwald verlassen, an dessen Ränder sich die verschneiten Aeder dehnten. Er war am Ziel.

Niemand erwartete ihn an der kleinen Bahnhofstation, niemand wußte ja, daß er heut schon käme. Waldemar v. Hochstedt schlug einen kleinen Seitenweg ein, um unbemerkt ins Haus zu gelangen. Es glückte ihm auch. — Sein Herz pochte laut, als er leise die altherumliche Diele überschritt. Wieder daheim! Noch ein Augenblick, und er wird sein holdes Weib umarmen und zwei winzige, kleine Hände küssen. —

Da wurde eilig eine Tür geöffnet, und in ihrem Rahmen stand wie versteinert vor Bewunderung eine hohe, schlanke Märchengestalt. Das blonde Gesicht mit dem melancholischen Zug um den kleinen Mund umrahmt lilastrahlendes Haar in spitzer Fülle, aber in den dunklen, feuerwollen Augen schimmerte ein feuchter